

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

121 (27.5.1925)

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Nußstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 J. ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 J. Samstags 15 J. — Anzeigen: die einspaltige Kolonelleiste 20 J.,
auswärts 25 J. Reklamen 80 J. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Werktag mittags. Geschäftsstelle
u. Redaktion: Lufthofstr. 24. Fernsprecher:
Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich
Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger.
Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Die Deutschnationalen unentwegt für den Zollwucher

Berlin, 27. Mai. (Eigener Funddienst.) Im preussischen Landtag unternehmen die Deutschnationalen einen neuen Vorstoß zugunsten der Landwirtschaft, indem sie umfangreiche Anträge eingebracht haben, die vor allem „ausreichenden Zollsätzen auf landwirtschaftliche Erzeugnisse nach vor Beginn des neuen Erntejahres“, die Befreiung aller auf dem Ernährungsgebiete noch bestehenden Zwangsvorschriften und Zwangsmaßnahmen und völlig freien Wirtschaftsverkehr auf dem Ernährungsgebiete fordern, sowie eine durchgreifende Kontrolle und Veröffentlichung der Preisspanne zwischen den Preisen bei der Landwirtschaft und den Preisen beim Einkauf des Verbrauchers. Darüber hinaus wollen sie aber auch dem Zieldienstgesetz zu Hilfe rufen und das darin vorgesehene Enteignungsrecht beseitigen. Schließlich werden Entlohnungsgebühren zu möglichst niedrigem Zinsfuß und eine Verlängerung der bisher gewährten Staatskredite um ein Jahr verlangt.

Die Deutschnationalen und der Handelsvertrag mit Spanien

Berlin, 27. Mai. (Eigener Funddienst.) Mit einer Demagogie, die nur von ihrer verlogenen Aufwertungspropaganda übertrifft wurde, haben die deutschspanischen Drahtzieher der Deutschnationalen Volkspartei die Ablehnung des deutschspanischen Handelsvertrags gefordert. Unter dem Jubel des Reichstags und des Reichsaussenministers jedoch scheiden sich die Deutschnationalen zum Unfall an. Am Dienstag hat Herr Dr. Grefse man wiederum mit den der Regierung nahe stehenden Fraktionen verhandelt, um, wie es heißt, eine möglichst große Mehrheit für den deutschspanischen Handelsvertrag zu gewinnen. Tatsächlich wird bereits erklärt, daß die Mehrheit der Deutschnationalen für den Vertrag stimmen werde, nachdem sie ihn im Ausmaß zu Fall gebracht hätten. Die Abstimmung über den deutschspanischen Handelsvertrag, schreibt der „Vorwärts“, die heute nachmittags im Reichstagsplenum stattfindet, wird also wieder zu einem Kräftefeld für die Deutschnationalen werden und sie vor die Frage stellen, ob sie gewillt sind, entgegen ihrer bisherigen Propaganda aktive Außenhandelspolitik zu treiben oder nicht.

Gegen den Krieg mit Gift

Genf, 27. Mai. (Eig. Funddienst.) Der englische Unter-
auschuß der Völkerbundskonferenz hat am Dienstag den Beschluß gefaßt, daß die öffentliche Meinung der Welt den chemischen und bakteriologischen Krieg verurteilt, den Abschluß eines Abkommens, das die Art von Krieg verbietet, als notwendig bezeichnet. Allerdings sei das Verbot der Ausfuhr von Gasen und Bakterienkulturen und die Kontrolle ihrer Verfertigung praktisch unmöglich und daher müßten die Staaten überlebens die feierliche Verpflichtung übernehmen, den chemischen und bakteriologischen Krieg zu vermeiden. Vorgelegene sind eine Sonderkonferenz aller Staaten zum Abschluß eines solchen Abkommens.

(Ob derartige Abmachungen etwas nützen, scheint uns fraglich zu sein. Solange die Menschen sich nicht entschließen können auf die brutale Gewalt des Krieges untereinander zu verzichten, werden solche Abmachungen auch nichts nützen. Ist die Kriegsfurie einmal ausgebrochen, wird einfach nicht nach ihnen gefragt werden. Die Red.)

Beginn neuer Operationen in Marokko

Paris, 26. Mai. Nach einer Wittermeldung aus Casablanca wurden gestern bedeutende Operationen eingeleitet. Wie die Nachrichten besagen, operieren die Franzosen konzentrisch. Paris, 26. Mai. Bericht aus Tanger über die Lage in Marokko: Abd el Krim hat allen Stämmen in der spanischen Zone den Befehl gegeben, Truppen in Stärke von 3-4000 Mann aufzustellen, deren überwiegender Teil in die französische Zone bei Leggion eindringen, während der Rest gegen die Spanier kämpfen soll. Eine bedeutende Abteilung ist bei Beni Mamdane vor Tetuan zusammengezogen, eine weitere vor Fentof und eine dritte in der Nähe von Rad Rebur. — In Tanger eingetroffene Rifleute erklärten, daß im Rifgebiet eine Hungersnot herrsche.

Paris, 26. Mai. (Eig. Bericht.) Ministerpräsident Poincaré hat am Dienstag mittags eine Delegation der Gruppe des linksradikalen Empfangen, in der die sozialdemokratische Fraktion durch die Abg. Renaudel und Boncourt vertreten war, und die von ihr gewünschte Auskunft über die Lage in Marokko gegeben. Poincaré hat abermals versichert, daß die Nation ausschließlich dem Schutz der Rechte gelte. Der Regierung ließe der Gedanke an eine Annexion oder Erwerbungen fern. Sie ließe bereit, sobald das militärische Ziel erreicht sei und sie den Geiz von dem unerlässlichen Entschluß überzeugt habe, den Konflikt beizulegen. Der Minister hat darauf beschloßen, für die nächste Tagesordnung Vorschläge, mit der augenblicklichen Besprechung dieser Politik noch in der Mittwochssitzung zu beginnen.

Berminderung der schwedischen Wehrmacht

Stockholm, 27. Mai. Der Reichstag hat nach dreitägiger Aussprache die von der sozialdemokratischen Regierung eingebrachte Wehrvorlage angenommen. In der ersten Kammer erfolgte die Annahme mit 85 gegen 80 Stimmen, in der zweiten Kammer mit 133 gegen 88 Stimmen. Für die Vorlage stimmten außer der sozialdemokratischen Fraktion die Freisinnigen; dagegen die Rechtsparteien und der Bauernbund. Aufgrund des neuen Wehrgesetzes belaufen sich die jährlichen Kosten für die Wehrmacht Schwedens auf 107 Millionen Kronen, was eine Verminderung um 31 Millionen Kronen gegen bisher ausmacht. Das Heer wird von 6 auf 4 Divisionen herabgesetzt. Die Zahl der Infanterieregimenter von 28 auf 20. Die Dienstzeit, die bisher 330 bis 165 Tage betrug, wird durch das neue Gesetz auf 260 bis 140 Tage herabgesetzt, in der Marine von 225 auf 200.

Für ein Reichsberggesetz

Genf, 26. Mai. Die Arbeiter- und Angestelltengruppe der Reichskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes über-
trug den beteiligten Regierungskreisen nachfolgenden Antrag: Die in letzter Zeit erfolgten großen Massenunfälle im Kohlenbergbau des Ruhrgebietes und die besonderen Gefahren, die der Bergbau in sich birgt, erfordern gebieterisch eine Verbesserung und Reorganisation des bestehenden Gruben- und Sicherheitswesens. In erster Linie ist erforderlich, die durch die verschiedenen Landesgesetze verordnete Berggesetzgebung, durch die Schaffung eines Reichsberggesetzes einheitlich zu regeln. Insbesondere muß im neuen Reichsberggesetz der betriebliche und soziale Schutz der Arbeiter und Angestellten wesentlich verschärft werden. Es müssen dabei die neuen arbeitsrechtlichen Bestimmungen Berücksichtigung finden. Die Arbeiter- und Angestellten der Reichskammer für den Kohlenbergbau des Ruhrgebietes er-
suchen daher die Reichsregierung, ihnen baldmöglichst einen Entwurf zum Reichsberggesetz zur Begutachtung vorzulegen.

Die neue Beamtung Trostis

Berlin, 27. Mai. (Eig. Funddienst.) Nach einer Meldung der „Postischen Zeitung“ hat Trostis folgende drei Punkte über-
tragen: 1. Das Amt des Vorsitzenden des Kollegiums der technisch-wissenschaftlichen Abteilung des obersten Volks-
wirtschaftsrates, 2. das Amt des Vorsitzenden des Hauptkollektiv-
rates und 3. das Amt des Vorsitzenden des Hauptkonferenz-
rates, welches die großen Konzeptionen mit dem Auslande ab-
schließt. Mit dieser Wahl für die drei kombinierten Posten ist
für Trostis die Bahn für die Durchführung einer großen
Planwirtschaft freigegeben.

Die schwierige Kabinettsbildung

Berlin, 26. Mai. Nach Wittermeldungen beabsichtigt der liberale Abg. Mez, nachdem seine Bemühungen, ein außer-
parlamentarisches Kabinett zu bilden, gescheitert, ein parlamen-
tarisches Kabinett zu bilden, dem angehören sollen vier Katho-
liken, vier Sozialisten und ein oder zwei außerhalb des Parla-
ments stehende mit liberalen Tendenzen. Die Möglichkeit einer Durchführung dieses Planes dürfte von der Stellung des
sozialistischen Generalrates abhängen, der morgen zusammen-
tritt.

Noch keine Nachricht von Amundsen

Dosle, 26. Mai. Einem Telegramm der „Südtags Tribune“
zufolge war Amundsen heute morgen noch nicht nach Spitz-
bergen zurückgekehrt. Die Witterung scheint nicht mehr so
günstig zu sein wie bisher.

Berlin, 26. Mai. Nach einem Fundbruch der „B. Z. u. M.“
herrscht wegen des Ausbleibens von Nachrichten über Amundsen
an Bord des Expeditionsschiffes „Fram“ ungeheure Erregung.
— Nach einer Osloer Meldung der „B. Z.“ sind die
norwegischen Sachverständigen der Meinung, daß Amundsen den
Nordpol nicht erreicht hat, und daß er verjungen wird, den
Pol auf Stiern zu erreichen.

Die Aussichten des Sicherheitspattes

London, 26. Mai. (Eig. Funddienst.) Die Aussichten des
Sicherheitspattes werden in England seit dem Eintreffen der
französischen Antwort auf die englische Bitte um weiterer Er-
läuterungen zu der Briand-Note immer pessimistischer beur-
teilt. „Manchester Guardian“ spricht die in den politischen
Kreisen herrschende Auffassung aus, wenn er schreibt: „Falls
Frankreich mit der geplanten Note, wie sie nunmehr dem Ka-
binett vorliegt, das letzte Wort gesprochen habe, und im Rahmen
des Sicherheitspattes sowohl die britischen Verpflichtungen als
die Westgrenze mit Deutschland gleichfalls sichern wolle, so set-
ze der Welt und die Verantwortung falle auf Frankreich. Der
Erfolg der Entscheidung, die der Ministerrat diese Woche fällt,
könne überhaupt nicht überleben werden.“

Dr. Jänike vom Amte suspendiert

Der Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten
Ebert, der Attache im Auswärtigen Amt ist und sich zurzeit
in Italien aufhält, soll, wie die Blätter hören, wegen einer an-
geblich abfälligen Bemerkung über den Reichspräsidenten von
Hindenburg im Fremdenbuch eines italienischen Hotels bis zur
Beendigung eines Disziplinarverfahrens vom Amte suspendiert
worden sein.

Bis zur Stunde liegen uns noch keine parteioffiziösen
Mitteilungen in der Sache vor, jedoch wir zunächst auf
Zeitungsnachrichten angewiesen sind. Die „abfällige Be-
merkung“ soll darin bestanden haben, daß Dr. Jänike in
einem Gasthof auf der italienischen Insel Capri kürzlich
gelegentlich einer Urlaubsreise mit seiner Gattin im Frem-
denbuch einen Eintrag hinterlassen hat des Inhalts, er
habe „in dem gemütlichen Heim sogar vergessen, daß ein
Hindenburg Reichspräsident geworden ist“.

Wenn das alles ist und Dr. Jänike wirklich dieserhalb
vom Amte suspendiert wurde, so hätten wir damit den
ersten Skandal unter der Kera Hinden-
burg, der zum Vergleich der Zustände, die unter dem
ersten Reichspräsidenten herrschten, förmlich zwingt, wo
jeder feige Schuft in und außerhalb der Beamtenstube sich
die haueblichsten Beschimpfungen des Staatsoberhauptes
erlauben zu dürfen glaubte. Damals wurde keiner vom
Amte suspendiert. Sollte man es jetzt, bräuhete man
heute keinen Beamtenabbau. Man ist anscheinend erst
empfindlich geworden, seit Hindenburg an dieser
Stelle steht. Vorher, solange Friedrich Ebert den Posten
inne hatte, hörte man von Suspendierungen nichts. Und
doch wurde gegen ihn, seine persönliche Ehre und die Ehre
seines Amtes in den langen sechs Jahren seiner Reichsprä-
sidentschaft von den Schwarz-Weiß-Noten draußlos gefüh-
delt, was das Zeug hielt. Was da in der nationalstiftlichen
und völkischen Presse, in Fremdenbuch-Einträgen, Spott-
liedern und Vierteltagsreden gegen den „Sattlergejellen“
geschimpft, gehetzt und gelästert wurde, das geht auf keine
Rechnung. Und wie gemein und geblödig waren diese
Gerabwürdigungen des höchsten Reichsbeamten, jedenfalls
von einer Gemeinheit und Gehässigkeit, denen gegenüber
die Capri-Entgleisung des Dr. Jänike ein harmloser
Scherz ist. Es ist z. B. auch nur darauf hingewiesen, was
sich badische Beamte im Wahlkampf geleistet haben, so
die Bemerkungen des Freiburger Staatsanwalts Oßfir-
cher gegen den Staatspräsidenten Sellbach und die Be-
schimpfungen des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert
durch den Hofratheimer Amtsrichter Weber. Wir haben
bis jetzt noch nicht gehört, daß einer dieser Herren vom
Posten suspendiert worden ist. Was der deutsch-natio-
nalen Reichsregierung recht ist, sollte aber u. E. der
republikanischen badischen Staatsregierung billig
sein.

Die französische Botschaft im Vatikan

Paris, 27. Mai. (Eigener Funddienst.) Der Senat
verabschiedete am Dienstag nach einer Rede Briands den
Haushaltsplan des Ministeriums des Aeußern, wo-
bei mit 158 gegen 12 Stimmen bei Stimmenthaltung fast der
ganzen Linken auch der Artikel Annahme fand, der die fran-
zösische Botschaft im Vatikan wieder herstellt.

Schweres Baununglück

Nach einer Wittermeldung aus Breslau riß ein Auto-
bus an der Ecke Kaiser Wilhelm- und der Viktoriastraße ein
vierstöckiges Gerüst um. Ein am Gerüst herabhängendes Seil
verwickelte sich in die Räder des Wagens. Der Führer fuhr
weiter. Am gleichen Augenblick brach das Gerüst in sich zu-
sammen und riß alles mit in die Tiefe. Drei Arbeiter wurden
sodort getötet. Zwei wurden in schwerverletztem Zustande ins
Krankenhaus gebracht.

Großes Explosionsunglück

Wie die Blätter berichten, vernichtete eine große Explosion
das Militärarsenal in München. Alle Gebäude in
einem Umkreis von 1 Kilometer wurden zerstört. Die Ur-
sache des Unglücks ist nicht bekannt. Etwa 300 Menschen
kamen ums Leben.

Spionageprozess

Belvaia, 26. Mai. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts
hatte sich am Dienstag der Schloffer Friedrich Wehling aus
Regau, zuletzt in Berlin wohnhaft, wegen Spionage zu ver-
antworten. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öf-
fentlichkeit statt. Im Oktober 1924 hatte Wehling in Dresden
mit Offizieren der Entente-Kommission in Verbindung gestanden
und ihnen wichtige Nachrichten unterbreitet. Unter falschem
Namen fuhr er nach Berlin und versuchte von einem Beamten
des Reichswehrministeriums weitere wichtige Nachrichten zu er-
halten. Er wollte vor allen Dingen militärische Aufstellungs-
pläne erhalten. Der Beamte ging aber nicht darauf ein, son-
dern ließ ihn festnehmen. Das Urteil lautete entsprechend dem
Antrag des Reichsanwalts auf 10 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre
Ehrenverlust und dauernde Stellung unter Polizeiaufsicht.

Moskau droht!

Als der Reichsaussenminister sich am vergangenen Dienstag in 50 Minuten eine Reise um die Erde leistete, erwähnte er u. a. auch die deutschen Beziehungen zu Sowjetrußland. Seine Worte ließen erkennen, daß der einstige Traum eines Bündnisses mit dem Osten jetzt auch von der offiziellen deutschen Außenpolitik aufgegeben ist, und so war es schließlich zu erklären, wenn sich Stresemann über die Enttäuschung, die er schließlich bereitet, mit schönen Worten gegenüber Moskau entschuldigt.

Die offiziellen Vertreter der Sowjetrepublik haben den Reichsaussenminister sehr wohl verstanden, ohne aber sein Verlangen um Gnade bei der Beurteilung der neuen Orientierung unserer Außenpolitik zu berücksichtigen. In Moskau ist längst der Kurs einer Völkerverbrüderung aufgegeben, und bereits jetzt elliichen Jahren freit Rußland eine rein kapitalistische Außen- und Innenpolitik. Diese Außenpolitik weitest in ihrer autoritären nationalistischen Brutalität mit allen anderen Nationen. Es ist deshalb keineswegs verwunderlich, wenn die „Brawda“, das offizielle Organ der russischen Regierung, am Tage nach der Stresemann-Rede Drohungen gegenüber Deutschland ausspricht, die am Samstag von der „Roten Fahne“ unter dem Titel „Warnung der Sowjetregierung“ wiedergegeben werden. Man spricht dort von einer bevorstehenden Erhöhung in den Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, weil Herr Stresemann und die großen Parteien die Völkerverbrüderung im Willen haben, ihre Politik nach den Interessen Deutschlands einzustellen und nicht nach den Wünschen von Moskau. Dort würde man es am liebsten sehen, wenn weder ein Garantiepaß zustande käme, noch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund Wirklichkeit würde. Na, man wünscht geradezu, daß der labile Zustand, der heute zwischen den Alliierten und Deutschland besteht, verewigt wird. Es kümmert die Sowjets wenig, daß eine derartige Politik schließlich auf Kosten des deutschen Volkes und vor allem auf Kosten der deutschen Arbeitnehmerschaft getragen werden müßte. Man braucht in der gegenwärtigen Lage eben einen Witzel, und dazu hält man Deutschland gerade für gut genug.

Vielleicht wäre die Sprache der russischen Regierung gegenüber Deutschland weniger drohend, wenn sich die zuständigen Stellen unseres Auswärtigen Amtes in Berlin, besonders aber der deutsche Botschafter in Moskau zeitweilig nicht so sehr in den Bann der russischen Politik hätten ziehen lassen. Immer wieder hat sich z. B. Brodorski-Mankau als Dolmetscher Rußlands in Berlin gefühlt. Seine wiederholten Reisen nach Rußland haben fast immer den Zweck verfolgt, gegen den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu arbeiten, und es ist zweifellos, daß es ihm zeitweilig gelang, bestehende Absichten zum Eintritt in den Völkerbund hart herabzumindern. Ein besonderes Ohr fand Brodorski-Mankau fast immer bei Herrn v. Malhan, dem früheren Staatssekretär im Auswärtigen Amt und jetzigen Reichsaussenminister in Washington. Er war von der Notwendigkeit eines offenen Bündnisses mit Rußland genau so überzeugt, wie Brodorski-Mankau, und nicht zuletzt trägt Malhan einen Teil der Verantwortung dafür, daß Deutschland heute noch nicht Mitglied des Völkerbundes ist.

Eine ausgesprochene östliche Orientierung der deutschen Außenpolitik haben wir immer für falsch gehalten, weil wir an die von Malhan sehr oft behauptete Freundschaft Rußlands zu Deutschland weniger geglaubt haben als es bei einem Teil der verantwortlichen Politiker der Fall war. Die Freundschaft der offiziellen Sowjetpolitik gegenüber Berlin ist u. E. keine Verzensfrage, sondern hat in erster Linie ihren Grund in dem Willen zur Vertretung russischer Interessen. Es ist für Rußland selbstverständlich keineswegs angenehm, wenn die deutsche Republik im Völkerbunde seine Stimme hat. Des unheimlichen Eintritts erwartet man in Moskau ganz richtig trotz aller insipiden, erfolglosen Anerkennung eine Isolierung und schließlich, daß unter dem Druck der bestehenden Verhältnisse ein Widerstand gegen die überstaatliche Organisation nahezu ausbleiben wird und eines Tages wieder Herr Schischkin in Genf seinen Einzug halten muß. Welche Gefahren für die innere Politik und vor allen Dingen für die kommunistische Propaganda damit verbunden sein würden, ist natürlich auch in Moskau nicht unbekannt, und gerade weil man diese Gefahren dort noch viel besser sieht wie wir in Deutschland, ist man bestrebt, das Deutsche Reich von der Konsolidierung seiner politischen Verhältnisse abzuhalten und so die Interessen der Sowjets zu fördern.

Die Sozialdemokratie wird sich wie bisher immer gegen eine Politik wenden, die nicht ausschließlich von deutschen Interessen diktiert ist. Unser Wunsch und Wille bleibt, mit allen Ländern der Erde in freundschaftlichen Verhältnissen zu leben, — auch mit Sowjetrußland. Aber wir müssen es ablehnen, uns vom Osten her politische Maßregeln geben zu lassen, die sich in der Wirkung ausschließlich gegen die deutsche Arbeiterklasse richtet. Von dem Abschluß eines Garantiepaktes und dem Eintritt in den Völkerbund erwarten wir nicht das Heil Deutschlands, aber die politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten unseres Landes werden nicht eher aufhören, bis unser Verhältnis zu den ehemaligen Siegerstaaten auf der Basis einer friedlichen Entwicklung geklärt ist. Das Gegenteil wünscht und will Rußland! Die Drohungen, daß es mit den bisher angebotenen deutsch-russischen Beziehungen ein Ende haben soll, wenn wir uns erlauben sollten, unsere eigenen politischen Wege zu gehen, können und nicht abbreiten, das zu tun, was wir für richtig halten. Im übrigen aber ist Rußland heute ebenso gut auf Deutschland angewiesen, wie Deutschland auf Rußland, und deshalb sind wir der Überzeugung, daß sich an unserem Verhältnis zu Rußland kaum etwas ändern wird, wenn wir in den kommenden Monaten den Garantiepaß verabschieden und uns zum Eintritt in den Völkerbund entschließen. Warum also die Drohungen, Herr Schischkin?

Die Finanzlage des Reiches

Im Haushaltsauschuß des Reichstags erstattete Abg. Erasing (Bsp.) am Montag Bericht über das Ergebnis der Verhandlungen des Untersuchungsausschusses, der auf Wunsch des Reichsfinanzministers die gegenwärtige Finanzlage einer Prüfung unterzogen hat. Der Berichterstatter stellte zusammenfassend fest, daß das vom Reichsfinanzministerium dargelegte Bild über die Finanzlage des Reiches im wesentlichen zutreffend ist. Der Auschuß sei allerdings der Ansicht, daß zurzeit noch gewisse, aber sehr geringe Reserven vorhanden sind, die durch vermehrte Ausgaben schon in kurzer Zeit aufgebraucht sein würden und nicht geeignet seien, laufende Mehrausgaben zu stützen. Die Gesamteinnahme des Reiches könnte nicht wesentlich höher angenommen werden, als das von der Regierung bereits gefahren sei. Die bisherigen Beschlüsse des Untersuchungsausschusses hätten im Gegenteil schon einen Einnahmefall von rund 175 Millionen zur Folge. Auf Grund dieses Untersuchungsergebnisses sei der Auschuß zu der Überzeugung gekommen, daß die Gefahr einer Steigerung des Gleichgewichts im Haushalt außerordentlich nahe liege. Zur Vermeidung dieser Steigerung sei auf der Ausgaben Seite die größte Vorsicht geboten, während die Einnahmen keinesfalls wesentlich mehr herabgemindert werden dürften.

In der Aussprache forderte Abg. Gremer (DVP.) eine Überprüfung der bereits erledigten Etats. Abg. Dietrich-Baden-

(Dem.) bemängelte die Verwirklichung der Ueberhöfische und verlangte, daß die daraus gemachten Ausgaben in allen Fällen einer Nachprüfung unterzogen werden. Abg. Fergat (Dn.) stimmte dem Minister darin zu, daß er für das Dames-Gutachten das auch die Deutschnationalen „in richtigem Sinne“ erfüllen wollen. Hilferding betonte, daß es sich nicht darum handle, Reserven unterparat in den Staat zu schaffen, sondern darum, daß sie korporativ in der Wirtschaft gebildet werden. Deshalb wende sich die Sozialdemokratie gegen eine Ueberparat in bezug auf die künftigen Zahlungen aus dem Dames-Gutachten und gegen eine Thefaurierungspolitik. Die Finanzlage der Länder sei nach Ansicht der Sozialdemokratie eine günstige und deshalb könnten die Summen, die den Ländern aus der Einkommen- und Umsatzsteuer überwiesen werden, vom Reichstag vorher fixiert werden. Wenn dann diese Steuern darüber hinaus Ueberhöfische ergeben würden, könnten sie in den Betriebsmittelfonds des Reiches fließen. Bei den Einnahmen habe die Regierung nicht die Mehrerträge der von der Regierung vorgeschlagenen Zölle, die am 1. August in Kraft treten sollen, in Betracht gezogen. Diese Zollerträge würden mit ihrer Verwirklichung die Lebenshaltung wesentlich verbessern und eine Erhöhung der Löhne und Gehälter notwendig machen. Reichsfinanzminister v. Schlieffen erklärte, daß die Mehreinnahmen im Etatsjahr 1924 nicht etwa allein die Wirtschaft belastet haben, sondern zu einem großen Teil aus Rentenmarkkredit-Gewinnen, aus Gewinnen der Silberprägung usw. entstanden seien. Eine Thefaurierungspolitik liege ihm völlig fern und mit dem Ausschluß sei er der Meinung, daß die Wirtschaft nicht zu Grunde gerichtet werden dürfe, da sie sonst keine Steuern mehr erbringe. Für den Betriebsmittelfonds des Reiches seien ganz erhebliche Summen erforderlich.

Gegen den Eisenzoll

Die Vollversammlung der Industrie und Handelskammer Karlsruhe sprach sich im allgemeinen deutschen Wirtschaftskreisinteresse gegen den von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe rheinisch-westfälischer Industrieller geforderten hohen Eisenzoll aus. Würde den Forderungen der rheinisch-westfälischen eisenzeugenden Industrie stattgegeben, so würden nicht nur die gesamte deutsche eisenverarbeitende Industrie und der Eisenhandel sondern auch die unzähligen von ihr weiterverarbeiteten Verbraucher in ein nicht zu ertragendes Abhängigkeitsverhältnis der erzwungenen Wirtschaftskrisis geraten. Gerade das Land Baden, das als äußerstes südwestdeutsches Wirtschaftsgebiet unter vielen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, insbesondere unter ungünstigen Frachtarbeiten, zu leiden hat und von jeder auf dem Eisenbezug aus dem Saargebiet, Lothringen und Luxemburg eingestrichelt war, würde von den hohen Eisenzöllen besonders hart betroffen werden. Abwanderung gäbe für eisenverarbeitenden Betriebe und die Zulieferung des südwestdeutschen Eisenhandels wären die unermesslichen Folgen. Die Industrie- und Handelskammer Karlsruhe richtet daher an alle zur Vertretung deutscher Wirtschaftskreisinteressen berufenen Stellen die dringende Bitte, auf eine umfangreiche Ermäßigung der jetzigen deutschen Eisenzölle hinzuwirken.

Die große Lächerlichkeit

Eine neue Wahnung der Berliner Staatsanwaltschaft Die Staatsanwaltschaft in Moskau darf sich rühmen, einen neuen Reimfall erlitten zu haben. Auf Verhalt des Berliner Kammergerichts ist Julius Barmat am Sonnabend gegen eine Kaution von 45 000 M. vor Gericht entlassen worden. Er besaß sich in einem Krankenwagen nach im Laufe des Nachmittags in seine Privatwohnung. Dieser Vorfall wurde gefast, weil die anfänglich geforderten 200 000 M. durch die Familie selbst nicht aufzubringen waren. Die ganze Verhandlungsart der Haftentlassungsanträge des Reichsrichters von Barmat durch die Justizbehörden, schließlich die Weisung, Barmat gegen 200 000 M. Kaution freizulassen, um dann auf 45 000 M. heruntorzugehen, zeigt am besten, wie bitter schlecht es in dem Falle Barmat um die Staatsanwaltschaft steht. Der Sinn der Kaution ist, sich gegen die Flucht zu sichern. Die große aber muß der Rückverhalt der Staatsanwaltschaft gegenüber Barmat sein, wenn sie ihren Preis für diese Sicherheit innerhalb weniger Tage um 75 des anfänglich geforderten Satzes, auf 45 000 M., reduziert? Wir müssen schon sagen,

der ganze Fall Barmat wächst sich langsam zu einer großen Lächerlichkeit aus. Entweder ist Barmat schuldig und beständig, und dann hätte er in Haft bleiben können, oder aber er ist weder schuldig noch beständig, und in diesem Falle ist es geradezu lächerlich, seine Freilassung von der Hinterlegung von 45 000 M. abhängig zu machen. Eine Flucht kann jedenfalls auch durch die Hinterlegung von 45 000 M. nicht verhindert werden.

So hinterläßt die ganze Haftentlassungsaffäre in der Angelegenheit von Julius Barmat den Eindruck, daß die 45 000 M. in Rücksicht zur Rettung des Besten der Staatsanwaltschaft gezahlt werden mußten. Man sollte einfach nicht schon heute die große Wüste gehen und erkennen lassen, daß Ende Dezember vorigen Jahres ein großes Aufgebot von Kriminalbeamten mit Wasserdruck und Flugschüssen auslos gegen Schwanzweber aufgeföhrt wurde und die Herren Staatsanwälte bis heute vergeblich nach durchsuchendem Material gesucht haben. Einmal aber wird die Öffentlichkeit doch die Wahrheit erfahren, und dieser Augenblick dürfte zu einem Gericht über die Herren werden, die sich in der Angelegenheit der Weisung Barmat als Weltreisende und Informatoren der Reichspresse betätigt haben.

Reichskriegerbund Kffshäuser gegen die deutsche Republik

Der Reichskriegerbund Kffshäuser, das Sammelbeden der monarchistischen Reaktion, hat wiederholt seine feindselige Einstellung gegen den staatkundlichen und kulturellen Fortschritt bekundet. Der Reichskriegerbund Kffshäuser hat die Standarte der politischen Neutralität beiseite gestellt und ist zum Bannerträger der monarchistischen Restauration Deutschlands geworden. Diese Locksachen sind der Öffentlichkeit längst bekannt, anheimelnd aber doch nicht einem größeren Teile der Mitglieder der Krieger- und Militärvereine. Nur so ist es verständlich, daß im übrigen durchaus vernünftige Menschen dem Reichskriegerbund Gefolgschaft leisten. Der Reichskriegerbund Kffshäuser scheint seiner Gefolgschaft aber doch sicher zu sein und will aus diesem Kraftgefühl heraus am 18. Oktober in Leipzig eine große Heerjagd über seine Getreuen halten.

Es wird sich zeigen, daß der Allgemeine deutsche Reichskriegertag in Leipzig vor dem Völkerverbrüdenmal ein Aufmarsch der nationalistischen Verbände sein wird, mit der Spitze gegen die republikanische Staatsform und mit dem Ziele, den Revandgedanken zu fördern. Für den Republikaner ist es ganz selbstverständlich, daß er und seine Familie sich an der schwarz-weiß-roten Veranstaltung alter verärgelter Militärs, die geeignet ist, neue Kriegsgefahren heraufzubefchwören, in keiner Weise auch nicht als Zuschauer beteiligen.

Aber jeder Republikaner ist verpflichtet, seine Familienangehörigen, Freunde und Bekannte darüber aufzuklären, welche Ziele der Reichskriegerbund Kffshäuser und die ihm angeschlossenen Krieger-, Militär- und Reitervereine mit dem Deutschen Reichskriegertag in Leipzig am 18. Oktober verfolgen.

Aus dem Freistaat Baden

Beiratsstiftung des Badischen Weinbau-Instituts

Vor einigen Tagen fand im Hofsaal des Badischen Weinbauinstituts in Freiburg im Breisgau ein Anwesenheit von Ministerialrat Klein und Oberregierungsrat Cronberger vom Ministerium des Innern unter dem Vorsitz des Institutsdirektors Dr. Müller eine Beiratsstiftung statt. Nach Eröffnung des Jahresberichts für 1924 referierte Oberregierungsrat Cronberger über den Ausbau der staatlichen Weinbauverbände, speziell Ausbau der Maßnahmen zur Abwehr der Reblaus. Mit Hilfe der zur Verfügung gestellten Reichsmittel sollen die bestehenden staatlichen Muttergärten mit Amerikanertrauben weiter ausgedehnt werden, um größeren Ansprüchen gewachsen zu sein. Ebenso soll für weitere Veredelungsarbeiten gesorgt werden. Zur Beiratsstiftung der damit dem Weinbauinstitut entstehenden Mehrarbeit soll auch das Personal des Instituts entsprechend vermehrt werden. Der Beirat erklärte sich mit dem entworfenen Programm einverstanden und gab seiner Genehmigung Ausdruck, daß in so großzügiger Weise an dieses für den Weinbau überaus wichtige Problem herangegangen werde. Ueber den Bezug von Unterlagen des Institutes aus dem Auslande ist der Beirat mit den Vertretern des Staates der Auffassung, daß dieser Bezug nicht dringend und auch nicht erzwungen sei und daß man deshalb auf die Heranzucht geminderter Holzmenen im Inland bedacht sein soll. Regierungsrat Cronberger berichtete dann noch über den Ausbau der Staatliche Kfz-Kontrollstationen in Baden, die sich am Weinbauinstitut befinden und schließlich wurde noch eine Mitteilung gemacht über die vom Weinbauinstitut im Herbst dieses Jahres in Freiburg geplante internationale Weinprobe, zu welcher Wein aus der ganzen Welt bereitet vorhanden oder sicher zugekauft sind. — Nachmittags erfolgte eine Besichtigung der Reblausstation des Instituts auf dem Schlierberg.

Von der Murgalbahn

Der Verkehrsverein Karlsruhe schreibt und: Von den beschriebenen Seiten sind in der letzten Zeit Klagen laut geworden gegen die unzulänglichen Verbindungen auf der Murgalbahn in den Abendstunden. Der letzte Abendzug lief bisher von Karlsruh um 18.15 Uhr; der Anstich hieran konnte nur mit dem bereits um 6.35 Uhr abgehenden Zug von Karlsruhe nach Karlsruh erreicht werden. Eine bessere Spätabendverbindung nach dem Murgal wurde daher sowohl von den Bürgermeistern Cronbach und Gaggenau als auch von Karlsruhe selbst gefordert, da die Bevölkerung des Murgals keine Gelegenheit hatte, die Annehmlichkeiten und Vorteile Karlsruhs zu genießen. Besonders war es der Bevölkerung des Murgals nicht möglich, in Karlsruhe stattfindende Festlichkeiten und Theateraufführungen zu besuchen, da sie an demselben Abend nicht mehr zurückfahren konnte. Den dringenden Vorstellungen der maßgebenden Stellen hat die Reichsbahndirektion jetzt Gehör geschenkt, wenn eine Verbesserung auch noch nicht in dem gewünschten Maße erreicht werden konnte. Die Reichsbahndirektion kommt dem Wunsch der Murgalgemeinden vorläufig dankenswerterweise damit entgegen, daß sie eine spätere Zugverbindung von Karlsruh nach Cronbach veranlassen am Samstag und Sonntag vorgehen hat. So verkehrt nach dem neuen Sommerfahrplan der letzte Zug ab Karlsruh 9.30 Uhr, Ankunft in Cronbach 9.55 Uhr. Die Rückfahrt von Cronbach kann künftig nachmittags 10.05 Uhr mit der Ankunft in Karlsruh 10.35 Uhr stattfinden. Der letzte Abendzug von Karlsruh nach Cronbach vermittelte somit die Anschlüsse von den Zügen 940 von Heidelberg, Karlsruh an 9.14 Uhr nachm. und 1425 von Offenburg, Karlsruh an 9 Uhr nachm. Durch den Zug 1800 wird in Karlsruh eine unmittelbare Liegegangsmöglichkeit auf der D-Zug 183 nach Mannheim mit weiteren Verbindungen nach Frankfurt dem Rheinland und Ruhrgebiet, sowie nach München geschaffen. Außerdem besteht ein Anschluß an den Zug 644, Karlsruh ab 11.09 Uhr nachmittags nach Offenburg. Da diese neuen Verbindungen, wie gesagt, nur versuchsweise von der Reichsbahndirektion geschaffen wurden, liegt es im eigenen Interesse der Murgalbevölkerung, wenn sie von diesen neuen Zügen nach Möglichkeit Gebrauch macht; diese Spätabendverbindungen können nur dann eine dauernde Einrichtung bleiben und noch weiter ausgebaut werden, wenn der ganz erhebliche Mehraufwand an Betriebskosten durch eine ausreichende Personenerhöhung rentabel gestaltet wird.

Der Bevölkerung der Murgalgemeinden ist nun Gelegenheit gegeben, ihren Aufenthalt in Karlsruhe zu verlängern, in Karlsruhe auch gewisse Abendveranstaltungen zu besuchen, ohne daselbst übernachten zu müssen, nur der Besuch der Vorstellungen im Bad. Landestheater wird infolge der zu frühen Abfahrt des letzten Zuges immer noch stark beeinträchtigt. Dagegen kommen die neuen Verbindungen dem Ausflugsverkehr sehr zu statten. Ein gründlicher Wandel in der Sache kam nur die Vollendung des Murgalbahnquers zwischen Mammingsach und Freudenstadt bringen und damit die Einrichtung des durchgehenden Verkehrs. Hierwegen wird demnach in einer groß angelegten zweiten Projektionsformulierung, die in Cronbach oder Karlsruh abgehalten werden soll, weiteres zu sagen sein.

Das französische Konsulat in Karlsruhe. Der zum französischen Konsul in Karlsruhe ernannte Herr F. X. Calviere ist, nachdem ihm namens des Reichs das Exequatur erteilt worden ist, zur Ausübung konsularischer Amtsbefugnisse im Lande Baden endgültig ausgeschieden.

Autoverbindung Offenburg-Durbach. Vom Pfingstsonntag, 31. Mai, ab wird zwischen Offenburg und Durbach eine regelmäßige Kraftwagenverbindung für Personen- und Postbeförderung ins Leben gerufen. Die bisherige Postverbindung zwischen Durbach und Windshüls kommt mit dem gleichen Tag in Wegfall.

Der Reichswehretat vor dem Reichstag

Berlin, 26. Mai.

Eröffnung der Sitzung um 2 Uhr nachmittags. Das Haus überweist zunächst einen Gesetzentwurf über die Depots und Depositionsgeschäfte dem volkswirtschaftlichen Ausschuss und tritt dann in die Beratung des Haushalts des Reichswehrministeriums ein.

Berichterstatter Abg. Stüden (Sos.) hebt hervor, daß seit der Nationalversammlung von Weimar fleißige Arbeit geleistet worden ist um die Reichswehr für ihre republikanische Aufgabe zu erziehen. Es müsse mehr getan werden, um den Soldaten nach Ablauf ihrer 12jährigen Dienstzeit eine bessere Fortbildungsmöglichkeit zu verschaffen. Bei der Verjüngung der Reichswehr, die heute besser sei als im alten System, dürfe man nicht vergessen, daß es sich bei dem Soldatenstand heute um einen Beruf handle, daher müsse die Reichswehr in eine höhere Besoldungsgruppe eingegliedert werden. Der Berichterstatter hebt dann noch hervor, daß die Reichswehr ein verhältnismäßig teures Instrument sei, das das Reich einschließlich der Marine jährlich rund 600 Millionen Mark kostet. Schließlich begrüßte der Redner noch die im Ausschuss angenommenen Entschlüsse, die staatliche Erhaltung der Kriegserfahrungen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens, Vervollständigung des Nachschubes bei der Marine und der Kommunikation, im Zusammenhang mit der Marine im Kommunitäten beschlossen hat, im Interesse der Erziehung des Beratungsausschusses bis zum 4. Juli die Redebest für den Wehretat herabzusetzen, wendet sich

Abg. Schöpslin (Sos.) gegen die Höhe der Kosten, die für die Reichswehr aufgewendet werden. Die Reichswehr koste das Reich 4000 M. pro Kopf und Jahr. Wenn diese Ausgabenhöhe auch im alten Wehretat erreicht worden wäre, so würde der Etat für das alte Heer 32 Milliarden Mark betragen haben. Die hohen Kosten der Reichswehr erklärten sich aus der Fülle der Chargen. Die Sozialdemokratische Partei müsse auch die im Etat eingeschlagenen Beträge für die weitere Armierung verschiedener Schiffe ablehnen, zumal der Reichsfinanzminister kürzlich noch auf die schwebende Finanzlage des Reiches hingewiesen habe. Es sei überhaup nicht zu erwägen, ob die Marine in ihrem gegenwärtigen Umfang aufrecht erhalten werden solle, oder ob die Marine nicht auf ein weiteres Minimum reduziert werden könne.

Der Redner wendet sich dann scharf gegen die noch oft zu beobachtende politische Betätigung der Reichswehr und verlangt von der Regierung Schritte gegen die Verwendung von Wehretatmitteln (Zustimmung). Er spricht sich dagegen aus, daß die Reichswehr Privatmittel aus Wirtschaftskreisen annehme, um der Notlage der Reichswehr zu steuern. (Hört, hört, links.) Diese Mittel würden zu bestimmten Zwecken, die mit der „Schwarzen Reichswehr“ zusammenhängen, verwendet. Angeht dies hier und anderer Vorgänge würden die Sozialdemokraten als Ausdruck ihres Mißtrauens das Gehalt des Ministers Gehler ablehnen. (Beifall links.)

(Wir behalten uns vor, die Rede Schöpslins in ausführlicherer Fassung nachzutragen. Die Red.)
Abg. Schmidt-Schunower (Dnt.) betont, daß gerade im letzten Jahre das Vertrauen der Bevölkerung zur Reichswehr geschwunden sei und bedauere daher die scharfe Kritik, die von Seiten der Linken an der schweren Arbeit des Reichswehrministeriums geübt werde. Diese Kritik sei auch in außenpolitischen Beziehungen unangenehm. (Sehr richtig rechts.) Beiläufiger Weise der Kosten des Wehretats meint der Redner, daß wir heute nicht mehr den billigen Vorkriegszustand der Wehretat hätten, der auch sozialer als der heutige Zustand gewesen sei (Zustimmung rechts, Widerspruch links.) Die Höhe des Wehretats sei daher heute begründet und die Deutschnationalen würden den Etat annehmen. Der Redner legt sich dann für eine bessere Versorgung der ausgedienten Soldaten ein und wendet sich gegen die gegen die Reichswehr erhobenen politischen Anträge. Diese Anträge, die vom Reichsfinanzminister einmündig zurückgewiesen worden seien, seien nur Material für unsere Gegner. Insbesondere die Verordnungen der Liga für Wehretat würden nur den Feinden des Reichs als Propaganda dienen (Zustimmung rechts).

Abg. Erling (Zent.) wendet sich gegen die Kritik des Abg. Schöpslin. Gerade als Demokrat und entschiedener Republikaner müsse man diese weit gehende Kritik zurückweisen. Die Reichswehr habe die Aufgabe, die Stütze der öffentlichen Ordnung zu sein und das weiter zu pflegen, was im alten Wehretat war. Wir wollen eine Reichswehr der deutschen Republik. Wo von Angehörigen der Reichswehr gegen den republikanischen Gedanken vorgegangen wird, das muß mit militärischer Grundlichkeit und Rücksichtslosigkeit eingeschritten werden. Das muß besonders in den Fällen geschehen, in denen militärische Vorgehensweise der Fregate Schwarz-Not-Wald die Achtung verweigern, die ihr gebührt, weil sie die verfassungsmäßige Fregate des deutschen Volkes ist, auf die auch der Reichspräsident vereidigt ist. Gegen solche Verhöhnung sei aber bisher vom Reichswehrministerium immer rücksichtslos eingeschritten worden. Zu Verallgemeinerungen liege kein Grund vor. Unter der Leitung des Reichswehrgenerals von Seekt habe sich die Reichswehr zu einem wohlorganisierten zuverlässigen Schutzinstrument für die Verfassung der deutschen Republik entwickelt und auch in den schwierigsten Zeiten bewährt. Die Wehretatforderungen werden das Zentrum bewilligen.

Abg. Brüninghaus (D. Sp.) verweist darauf, daß in Deutschland die Entlohnung vollständig durchgeführt sei. Wenn Frankreich gegen das leider ohnmächtige Deutschland ein Sicherheitskennzeichen jammere, so wolle es damit nur seine Absichten auf das Heerland verdeutlichen. (Zustimmung rechts.) Man muß immer wieder daran erinnern, daß der Friedensvertrag auch die Entlohnung der anderen Staaten vorsehe. Während man Deutschland nur wenig über 100 000 Mann Soldaten gelassen habe, hätten in Frankreich 700 000 Mann unter Waffen, also 80 000 Mann mehr als vor dem Kriege. (Hört, hört! rechts.) Die Staaten um Deutschland herum könnten heute 1 1/2 Millionen Soldaten gegen Deutschland führen. Es sei unverständlich, daß angesichts dieser Tatsachen sich überhaupt Stimmen gegen den Wehretat fänden. Es könne keine Rede davon sein, daß die dem bereits mehrfachen Deutschland aufzugehenden Grenzen in alle Ewigkeit aufrecht erhalten bleiben könnten. Überwachen beispielsweise sei länger deutsch gewesen, als die Normandie französisch. Der Redner tritt dann für eine Aufbesserung der Besoldung der Wehretatangehörigen ein und begrüßt den angeführten Gesetzentwurf über die Militärgerichtsbarkeit.

Abg. Scheller (Komm.) meint, die breiten Massen könnten sich nicht vorstellen, wozu die kostspielige Reichswehr dienen soll und wie es notwendig sein könne, daß im Etat 81 Millionen Mark für Munitionsbeschaffung eingesetzt sind. Der Redner wendet sich dann gegen die hohen Ausgaben für den Minister und General v. Seekt, die in keinem Verhältnis zu den geringen Aufwendungen für die Wehretatangehörigen ständen. Die Wehretat-Bürokratie werde dazu beitragen, die Reichswehr noch mehr als bisher neben der Schupo zu einem Instrument

der deutschen Bourgeoisie für die Niederkämpfung des Proletariats zu machen.

Abg. Dr. Haas-Baden (Dem.) hebt hervor, daß jeder verständige Mensch den Wunsch nach friedlicher Entwicklung der Dinge haben müsse. Es wäre zu fordern, daß auch das schwere Unrecht von Versailles auf friedlichem Wege beseitigt werde. Der Vertrag von Versailles habe uns von einer passifistischen Lösung der Probleme weit entfernt. Trotzdem hielten die Demokraten eine passifistische Lösung für allein erstrebenswert. (Sehr richtig!) Weil es aber unbestimmt sei, was die Zukunft bringe, müsse unsere kleine Reichswehr erhalten und zwar in gutem Zustand erhalten werden. Die Traditionspflege sei anzuerkennen, dürfe aber nicht in monarchistische Spielerei ausarten und die Verwendung der Reichswehr zu rechtsradikalen Zwecken, die sich gegen die Verfassung wenden, müsse endlich einmal aufhören. Wir haben zum Reichswehrminister und zu den oberen Stellen der Reichswehr das volle Vertrauen, daß sie nichts gegen die bestehende Staatsform unternehmen haben oder unternehmen werden. Aber es gibt andere Stellen in der Reichswehr, die eine baldige Wiederkehr der Monarchie erhoffen. Hier muß der Reichswehrminister dafür sorgen, daß in der Reichswehr bekannt wird, daß Generalstabsoffiziere von Hindenburg auf die republikanische Verfassung geschworen hat. (Sehr richtig!)

Nachdem Vizepräsident v. Hell dem Hause Mitteilung vom Eingang eines kommunikativen Mißtrauensvotums gegen den Reichswehrminister Gehler gemacht hat, wird die Debatte des Wehretats für heute geschlossen.

In einer persönlichen Bemerkung weist Abg. Graf v. Bül., die in der Debatte aufgetauchte und auch vom Reichswehrminister betratene Behauptung zurück, daß er zuerst das Wort „Schwarze Reichswehr“ gebraucht habe. Reichswehrminister Gehler bleibe bei seiner Behauptung.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen verlegt sich das Haus um 3 Uhr abends auf Mittwoch 2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht u. a. das Steuerüberleitungsgesetz und der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Im Reichsausschuß für Wohnungswesen wurde ein Antrag angenommen, nach dem aus Wohnungsbaubudgeten oder Hausausgaben wenigstens ein Betrag von 20 Prozent der Friedensmiete für Neubauten und Instandsetzungen von Altbauten zu verwenden ist. Ein bestimmter Teil dieser 20 Prozent soll dem Reich zur Schaffung eines Fonds überwiesen werden, um notleidenden Gemeinden Zuschüsse von Wohnungsbauten geben zu können. Ferner soll dem Vermieter in der Miete ein angemessener Betrag berechnet werden, woraus er Betriebsunterhaltung- und Instandhaltungskosten sowie die Vergütung seines eigenen Geldes beitreten kann.

Kleine badische Chronik

Willingen. Man schreibt uns: Beim Gesangsabendfest in Wöllingen am Sonntag erlangte der Gesangsverein Sängerbund Wöllingen bei beachtenswerter Konkurrenz in der oberen Landklasse den 1. Preis, goldene Medaille, Diplom und 20 M., mit bester Tonerzeugung, außerdem einen von unserem verstorbenen Reichspräsidenten Ernst Geißler gestifteten Ehrenpreis goldener Korberntung mit goldener Medaille. Der noch junge Dirigent, Herr Kurt Ansmann in Durlach und sein Verein haben Hervorragendes geleistet.

* Wollach bei Wiesloch. Montag nachmittag 2 Uhr wurde Kaufm. Levi Herz, als er von seiner Kundenreise mit dem Rad nach Hause fahren wollte, von dem Anhängewagen des Bierautos der Brauerei Kleinschmidt in Schwöbigen erfasst und auf einen Schrotterhaufen geschleudert wobei er einen schweren Beinbruch und Verletzungen davontrug.

* Heilbronn. Am Samstag verunglückte ein verheirateter Arbeiter von hier am Güterbahnhof dadurch, daß er während des Ausladens von Südröhren die Schiene des Eisenschwagens stellte und herausfiel. Beim Vorüberfahren mit einem Lastauto am unmittelbaren Eisenbahnwagen wurde die Schiene weggerissen und der Arbeiter darin gefangen. Der Arbeiter trug so starke Quetschungen davon, daß er am folgenden Tage darauf starb.

* Lachenburg. Montag mittag fiel das 42jährige Söhnchen des Landwirts Hermann Meng vom Wagen, der durch die unruhig gewordenen Pferde plötzlich entzogen wurde. Das Kind fiel so unglücklich, daß die Näher über den Kopf gingen und es sofort tot war.

* Willingen. Im württembergischen Schottenwerk Groppental zwischen Willingen-Kirch und Peterzell wurde ein Arbeiter durch abgegebene Gestein erschlagen. Er konnte nur mit schweren Verletzungen an Kopf und Beinen geborgen werden.

* Zell i. M. Am Freitag hat sich ein lediger Fabrikarbeiter namens Fridolin Keller erschossen. Liebeskummer scheint den jungen Mann bestimmt zu haben, vom Leben Abschied zu nehmen.

* Triebberg. Bei der Feuerwehrtatprobe in Schnöck erzielte sich ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß der Besitzer des Gasthofes zum Schloßberg beim Angriff auf das angenommene Brandobjekt zu Fall kam und sich nicht mehr erheben konnte, ehe das Lösgerät herantrotzte. Ein Wagen ging ihm über Kopf und Brust und verletzte ihn so schwer, daß sein Zustand bedenklich ist. Der Verunglückte ist 67 Jahre alt.

* Donaueschingen. Ein folgenloseres Motorradunglück hat sich Samstag abend auf der Dürheimerstraße bei der Pumpstation ereignet. Der etwa 25jährige Konditor Wilhelm Goller von Schwemlingen wollte um die Pumpstation einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen. Dabei kam er zu weit nach rechts, fuhr auf das Straßenband und verlor in der dort befindlichen Wasserabfuhr die Gewalt über sein Motorrad. Bei dem Sturz erlitt Goller so schwere Verletzungen, daß er am folgenden Morgen starb.

* Almdorf bei Donaueschingen. Montag nacht fielen die Anwesen des Bahnarbeiters Wolf Scherzinger, das neuere Gebäude der Witwe Theodor Schumacher und des Landwirts Julius Maier einem Großfeuer vollständig zum Opfer. Das Mobiliar konnte teilweise gerettet werden, während zwei Stüd Großvieh, vier Ziegen und mehrere Fühner verbrannten. Die Entstehungsurache ist unbekannt; es wird Brandstiftung vermutet. Der entstandene Schaden ist sehr groß.

* Steinhilf bei Wollach. Montag morgen verunglückte auf dem Bahnhof Steinhilf beim Rangieren der Bahnarbeiter Jakob Schwendemann aus Steinhilf (Laden). Der Bedauernswerte erlitt schwere innere Verletzungen.

* Wollach. Das 12jährige Töchterchen des Kantentassenrechners Graf in Halbmühl, das sich auf der Landstraße im Erlernen des Radfahrens übte, fuhr in ein Gesellschaftsfahrrad und wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

* Vom Bodensee. In Singen a. S. ließ der Besitzer eines Kraftwagens Benzol nachfüllen. Etwas Benzol floß aus. Ein Zuschauer machte sich den Wis, das überlaufende Benzol gebanntlos anzusehen. Sofort fand der ganze Wagen in Flammen und wurde vernichtet. — Hebringen will mit einem Aufwand von 30 000 M. ein modernes Strandbad errichten. Dem Württembergischen Reichsausschuß ist bereits Vorlage ausgearbeitet.

Gausängerfest des Arbeiterfängerbundes am 4., 5. und 6. Juli in Karlsruhe

Vor kurzer Zeit fand eine Sitzung des Gesamtfestauschusses für das Gausängerfest statt, in der ein erfreuliches Bild über die großen bisher getroffenen Vorbereitungen gegeben wurde. Die Anmeldungen der Vereine haben es möglich gemacht, daß bereits jetzt das Festbuch gedruckt wird. Außerdem wird augenblicklich an der Herstellung eines mehrfarbigen, in der Metallverarbeitung äußerst glücklich pointierten, von sachkundigster Künstlerhand hergestellten Plakats gearbeitet. Genosse Innenminister Adam Remmele hat liebenswürdigweise das Ehrenpräsidium des Festes übernommen. Da nach den eingelaufenen Anmeldungen mit einer Sängerschaft von fast 9000 zu rechnen ist, muß das Vertretungssingen im großen und kleinen Festhalleaal und Konzerthausaal abgehalten werden, bei deren Vermietung die Stadtverwaltung dem Ausschuss sehr entgegenkam. Der Preis des Festbuches ist auf das Mindeste reduziert und im Verhältnis zu dem, was dem Festbuchinhaber vermittelt wird, sehr niedrig. Besonders bemerkenswert ist das Konzert der Volkshochschule Mannheim mit erstklassigen Sängern. Der Quartierkommission hat eine gewaltige Arbeit, die nur unter aktiver Mithilfe sämtlicher Karlsruher Bürger eine befriedigende Lösung finden wird. Wie es überhaupt sehr zu wünschen wäre, wenn sämtliche Vereine den Hauptausdruck dieses ersten Gausängerfestes nach dem Kriege in jeder Beziehung unterstützen.

Die Verantwortlichen sind an der Arbeit. Für jeden Arbeiterfänger muß es Ehrenpflicht sein, seinen Teil zum guten Gelingen beizutragen. In diesem Sinne wird sich die geleistete Arbeit zum Besten der Arbeitererschaft auswirken.

Eine erneute Besichtigung des Ludwig-Frank-Denkmal in Mannheim durch Salenkreuzler

Wie der Mannheim' er Polizeibericht meldet, wurde in der Nacht vom 21. auf 22. Mai das Ludwig-Frank-Denkmal am Goetheplatz mit einem etwa 20 Zentimeter hohen Salenkreuz beschnitten. Da es mit einem Klauenschnitt versehen war, konnte es sofort wieder entfernt werden. Nach dem Täter, der bis jetzt unbekannt ist, wird eifrig gefahndet.

Zu diesem neuesten schwarz-weiß-roten Vandalenstreich bemerkt unser Mannheim' er Parteiblatt, die „Volksstimme“, unter der Überschrift „Die Salenkreuzler foppen die Polizei“ folgendes:

Es scheint, daß die württembergischen Schmierfinken mit ihrer gemeinen Tat vom vorletzten Donnerstag durchaus noch nicht zufrieden sind. Wenn auch die letzte Verwundung der ersten bedeutend nachsieht, so ist doch auch in ihr der bewertende und niedrige Geist der württembergischen Verbände zu erkennen, deren Mitglieder es wagen, das Denkmal eines Mannes, der sein Leben hingab für dieses Vaterland, in solch gemeiner Weise zu beschnitten. Wenn angesichts derartiger Provokationen Zusammenstöße erfolgen, so ist das wahrhaftig kein Wunder mehr und die Presse der Schwarz-Weiß-Roten soll sich dann ja nicht beklagen, wenn ihre Schlingel einmal tüchtig Siebe bekommen; denn die Toten dieser Herren sind so lausbubenhaft, daß sie wirklich nur mit einem derben Hofeloch entsprechend gefüllt werden können.

Der Polizei wird man ja gerne glauben, daß sie wirklich „eifrig“ nach den Tätern fahndet. Trotzdem macht diese neuerliche Tat den Eindruck, als würden die Salenkreuzler solche Aktionen der Polizei überhaupt nicht mehr ernst nehmen. Die Offentlichkeit wäre sicher auch an einer Nachricht über den Verlauf der Untersuchung im ersten Falle interessiert; denn Anhaltspunkte zur Verfolgung der Täter gabs doch eine große Zahl. Dieweil die Polizei „eifrig fahndet“, freuen sich die württembergischen Lausbuben und bereiten in aller Ruhe den nächsten Streich vor. Na, vielleicht läuft der Polizei doch einmal ein Schmierfink, wenn er mit Farben und Pinsel vom Denkmal kommt, in die Hände, dann wird er sicher verhaftet. Also hoffen wir, daß es der Polizei doch einmal gelingen möge, die Täter festzustellen.

Gerichtszeitung Schwurgericht Karlsruhe

Am Dienstag nahm die vierte Schwurgerichtssitzung unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Bendorfer ihren Anfang. Unter Anklage standen: der Metzger Adolf Bittschoff aus Dietlingen, der Mechaniker Karl Roth aus Wöllingen und der Landwirt Christof Augenstein aus Elmendingen wegen

Meineids und Anstiftung

hiersu. Der Straftat lag folgender Vorgang zu Grunde: Der angeklagte Augenstein hatte gelegentlich eines Turnfestes in Grafenhausen die Bekanntschaft eines Mädchens gemacht, sie abends nach Hause begleitet und mit ihr nähere Verträge gemacht, der nicht ohne Folgen blieb. Um sich seiner Alimentationspflicht zu entziehen, besprach sich Augenstein mit seinem mitangeklagten Schwager Roth, der ihn aus der Patsche zu helfen versprach. Es wurde von den beiden ein raffiniertes Plan ausgearbeitet, der darauf hinausging, einen dritten als Kindesvater vorzuschieben. In der Person des genannten Bittschoff glaubte man den geeigneten Ersatzmann gefunden zu haben, der nach anfänglichem Widerstand den verlockenden Verprechungen von Augenstein und Roth nachgab und vor dem Amtsgericht in Forstheim, bei dem die Unterhaltspflicht angebracht worden war, unter Eid falsch ausagte. Bittschoff bekam mit der Zeit Gewissensbisse und leitete ein Geständnis ab. Im Verlaufe der Schwurgerichtsverhandlung waren nun auch Augenstein und Roth geständig. Das Urteil lautete: für Bittschoff wegen Meineids auf 1 Jahr sechs Monate, für Roth als Hauptschuldigen wegen Meineids und Anstiftung hierzu auf drei Jahre und für Augenstein auf ein Jahr 6 Monate Zuchthaus. Von der erstinstimmigen Unterhaltspflicht wurden Bittschoff vier Monate, den übrigen Angeklagten je zwei Monate angesetzt. Sämtlichen Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt, ebenso wurde ihnen die Pädagogik aberkannt, niemals wieder weder als Zeuge, noch als Sachverständige gehört zu werden. Als Strafmildner wurde das jugendliche Alter der Beteiligten, sowie der Umstand in Betracht gezogen, daß sie zum Teil gar keine, zum Teil nur geringe Vorstrafen aufzuweisen haben.

WÖRISHOFENER SOZON-ENERGETICUM
hervorragendes Kräftigungsmittel bei HERZ- UND NERVENSCHWACHE, SCHLAFLOSIGKEIT.
Von vielen Autoritäten anerkannt. Viele Dankeschreiben.
Allein echt: Wörishofener Naturheil, Eberfeld.
Niederlage für Karlsruhe: Hof-Apotheke, Kaiserstr. 201.

Unterhaltung und Belehrung

Pelle der Eroberer

Von Martin Andersen Nexø

15 Nachdruck verboten.
(Fortsetzung)

Das Hinaustreiben war eine saure Arbeit, aber das Hüten selbst war ein Herrenleben. Wenn das Vieh erst auf der Weide zur Ruhe gekommen war, fühlte er sich wie ein General und ließ seine Stimme unaufhörlich über die Weide schallen, während sein kleiner Körper sich vor Stolz und Machtgefühl dehnte.

Es war ihm schwer, vom Vater getrennt zu sein. Er kam nicht zum Mittagessen nach Hause, und während er mitten im schönsten Spiel war, konnte ihn eine Verweilung befallen; dann bildete er sich ein, daß dem Vater ein Unfall zugestoßen sei, daß der große Stier ihn auf die Hörner gespießt habe — oder derauf. Dann ließ er alles im Stich und rannte brüllend nach Hause, dachte aber noch rechtzeitig an die Peitsche des Verwalters und trabte wieder zurück. Er suchte der Sehnsucht abzuhelfen, indem er seinen Standpunkt so wählte, daß er die Felder da oben im Auge behielt und den Vater sehen konnte, wenn der hinausging, um die Milchkübe vom Fleck zu treiben.

Er lernte schnitten. Schiffe und kleine Feldgerätschaften und Handhabe mit gemusterter Kinde — er hatte eine geschickte Hand für das Messer, und er gebrauchte es fleißig. Stundenlang konnte er auch auf der Spitze eines Bausteins stehen — er glaubte, es sei ein Zaunpfahl — und versuchen, das schubähnliche Knarren mit der Peitsche herauszubringen. Er mußte hoch hinaufklettern, damit nur überhaupt die Peitsche die Erde nicht berührte.

Wenn sich das Vieh mitten am Vormittag lagerte, war er auch in der Regel müde. Dann setzte er sich auf die Stirn eines der großen Ochsen und hielt sich an den Seiten seiner Hörner fest. Und während der Döse dalag und faule, ließ sie über sich wie eine Maschine, ließ er auf seinem Kopf und drückte aus vollem Halse Lieder von unglücklicher Liebe und grauenvollen Massenmorden.

Wenn Mittag kam, lud er gelassen und war heißhungrig; die Mutter laute ihn von Hause weg, wenn die Essensstunde heranrückte. Pelle teilte immer seinen Vorratstorb mit ihm, verlor aber, daß er für jedes Stück Butterbrot eine gewisse Anzahl von Malen die Kübe zusammenreiben sollte.

Die beiden Knaben konnten seinen Tag ohne einander fertig werden. Sie tummelten sich auf der Weide wie zwei junge Hunde, prügelten sich und vertrugen sich wohl am liebsten am Tage, stießen die fürchterlichsten Raschelschreie aus, die in Gestalt dieses oder jenes Erwachsenen in Erfüllung gehen sollten, und sahen im nächsten Augenblick engumschlungen da.

Ein Dänenkranz von einer halben Viertelmeile Breite trennte die Steinhöfer selber vom Meer. Innerhalb der Dünen war der Boden steinig und lag als magerer Weide da; aber zu beiden Seiten des Baches trieb sich ein Streifen saftigen Weidenlandes zwischen den Dünen hinein, die mit Zwergbüschen und Kiefern bedeckt waren, um den Sand festzuhalten. Hier auf der Weide war die beste Weide, aber es war beschwerlich, auf beiden Seiten zu hüten, da der Bach dazwischen lief. Und es war dem Jungen unter heißen Drobungen einsackend, daß keines der Tiere einen Fuß auf die Dünen setzen dürfte, da der kleinste Riß Sandflug verursachen konnte. Pelle hatte alles ganz durchdacht, auf den ganzen Sommer stellte er sich eine Art Explosion vor, die alles in die Luft fliegen ließ, sobald eine Kuh den gefährlichen Boden betrat. Und diese Mächtigkeit hing wie ein drohendes Schicksal hinter allem, wenn er hier hütete. Wenn Kud kam und sie spielen wollten, trieb er das Vieh auf die mageren Weide hinauf, wo Platz genug war.

Sobald die Sonne schien, liefen sie nachdem umher. In das Meer wagten sie sich nicht hinab aus Angst vor dem Verwalter, der ganz sicher oben auf dem Boden des Wohnhauses stand und Pelle beständig mit seinem Fernrohr beobachtete. Aber im Bach badeten sie — aus dem Wasser heraus und wieder ins Wasser hinein, ins Unendliche. Nach einem starken Regen schwoll er an und war dann ganz milchweiß von Kaolin, den er von den Abhängen tiefer ins Land hinein lospülte. Die Knaben glaubten, es sei Milch von einem ungeheuren großen Gehört tief drinnen im Lande. Bei Hochwasser floß das Meer herein und füllte den Bach mit Tang, der verfaulte und das Wasser purpurrot färbte. Das war das Blut von allen den Ertrunkenen draußen auf der See.

Zwischen dem Baden lagen sie unter den Dünen und liebten sich von der Sonne trocken ledern. Sie untersuchten eingehend ihre Körper und tauschten ihre Ansicht über den Gebrauch und die Bedeutung der verschiedenen Körperteile aus; in diesem Punkt war Kud der im Wissen Überlegene und trat belehrend auf. Oft gerieten sie in Streit darüber, wer in Bezug auf dieses oder jenes am besten ausgestattet sei — das Größte habe. So zum Beispiel benutzte Pelle Kud um seinen unverhältnismäßig großen Kopf.

Pelle war ein kleiner, harmonisch gebauter Bursche, er hatte sich eine gewisse Rundlichkeit zugeleitet, seit er nach Steinhof gekommen war. Die Haut strammte sich leuchtend über den Körper und hatte eine warme, sonnengebräunte Farbe. Kud hatte einen dünnen Hals im Verhältnis zu dem Kopf, die Stirn war edig und voller Narben infolge von diesem Fallen. Es fehlte ihm an einer festen Verfassung über seine Glieder, er hatte ein eigenes Talent, sich zu stoßen und zu verletzen; ringsumher an seinem ganzen Leibe wimmelte es von blau unterlaufenen Stellen, die gar nicht wieder weggehen wollten — er hatte schlechte Selbsthaut. Aber er war nicht so redlich in seinem Reid wie Pelle; er prahlte mit seinen Gebrechen, bis sie wie lauter Vorzüge erschienen, so daß ihn Pelle schließlich aus ehrlichem Herzen beneidete.

Kud besaß nicht Welles offenen Sinn für die Welt, aber er hatte mehr Instinkt und in gewissen Punkten ein fast genialer Talent, das zu erfassen, was Pelle erst durch Erfahrung

lernen mußte. Er war schon in gewissem Maße geistig — und misstrauisch, ohne bestimmte Gedanken damit zu verbinden. Er verachtete den Löwenanteil des Essens und hatte schätzeliche Ausreden, um sich um die Arbeit zu drücken.

Hinter ihrem Spiel lag, in die kindlichsten Formen gekleidet, ein Kampf um die Uebermacht, und Pelle war bis auf weiteres derjenige, der den kürzeren zog; schrittweise verstand Kud es immer, zu seinen guten Eigenschaften zu reden und sie gegen ihn zu wenden.

Und bei alledem waren sie die besten Freunde von der Welt und konnten einander nicht entbehren. Pelle sah, wenn er allein war, sehnsüchtig nach der Hütte der „Sau“ hinüber, und Kud rief von zu Hause aus, sobald es ihm nur möglich war.

Es hatte, trotz Lasse, am Morgen stark geregnet, und Pelle war bis auf die Haut durchnäht. Jetzt sog der blaue schwarze Schauer da draußen über das Meer hin, und die Boote standen mitten darin, alle die roten Segel gebißt, und kamen doch nicht vom Fleck. Die Sonne stach und alferkte auf all dem Wasser, so daß alles entzündet ausah; und Pelle hängte seine Kleider zum Trocknen auf einer Zwergastute auf.

Es froz ihn, und er trog unter Pär, den größten Ochsen, der dalag und faule. Die Ochsen dampften förmlich, aber Welles äußere Gliedmaßen, in denen die Räfte sich festgeleitet hatten, wollten nicht wieder geschmeidig werden. Auch die Wangen fielen nach den Zähnen zu ein, und das Zwerchfell blübberte.

Und dann konnte die eine der Gesten ihm nicht mal Ruhe gönnen. Jedesmal, wenn er sich recht unter den Ochsen hineingehockt hatte und ein wenig Wärme annehmen wollte, streifte sie von dannen, über die Grenzheide hinweg, gen Norden. Da war nichts weiter als Sand, aber zu der Zeit, als sie noch ein Kalb war, hatte da ein Stück Misthorn gestanden — das wußte sie noch.

Die Gesten waren zwei Kübe, die ihrer Unfruchtbarkeit wegen aus dem Milchvieh ausgeschieden waren. Es waren zwei mürrische Viecher, immer unzufrieden und auf Schabernack bedacht; und Pelle häßte sie gründlich. Zwei richtige Pulverbrenner waren es, auf die nicht einmal Prügel Eindruck machten. Die eine war eine Brummelkuh, die mitten im friedlichen Gras anfangen auf den Boden zu stampfen und zu brummen wie ein wilder Stier; und wenn Pelle auf sie losging, wollte sie ihn auf den Hörnern aufstoßen; kalben konnte sie nicht, aber sie wollte auf den anderen reiten und setzte den quatschigen Kindern Grillen in den Kopf; und sobald sie dazu kommen konnte, fraß sie Welles Vorratshörnchen auf. Die andere Gestel war alt und hatte Krinckhörner, die nach ihren Augen zeigten, von denen das eine einen weißen Augapfel hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Indizien

Folgen schwere Irrwege der Justiz

In der „Bojischen Zeitung“ liefert Leo Erichsen folgenden interessanten Beitrag zur Geschichte des menschlichen Irrtums: Soeben hob das Landgericht in Olaf das Urteil auf, das vor 14 Jahren den Reichs-Krautmann zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte, das dieser Mann als ein ganzlich Gebrochener verließ, der jetzt in seinem Heimatdorf kaum die einfachste Arbeit mehr verrichten kann. Vielleicht behalten die ganz wenigen recht, die von ersten Augenblick der Anklage an diesen Mann, der nicht aufhörte, seine Unschuld zu beteuern, für schuldig zu halten, dagegen an der Art der Beweisführung und ihrer Bewertung durch das Schwurgericht Zweifel. Vielleicht weißt die Vernehmung des Wirtshausbesizers in seinem eigenen Hause die rechte Spur zum Täter, und doch wurde seinerzeit von der Staatsanwaltschaft — derselben, die sich jetzt unbegreiflichermaßen die Wiederaufnahme des Verfahrens wehrt — die Verurteilung als der einzig mögliche Ausgang des Prozesses gefordert: „Meine Herren, wenn jemals der Ring der Indizien ein streng geschlossener war, so ist es hier der Fall. Krautmann ist der Mörder und kein anderer. Sie haben die Pflicht, das Schuldig auszusprechen!“ Und die vierzehn Männer erklärten dieser Suggestion.

Indizien! Gibt es wirklich eine Beweisfette, die sich lächelnd schließen läßt? Ist es wirklich möglich, so überzeugend die Schuld eines Menschen, der sie leugnet, nachzuweisen, daß auch jeder Gedanke an einen Irrtum von vornherein ausgeschlossen ist?

Ich erzähle ein Beispiel, wie die Kette eines Indizienbeweises sich scheinbar so eng schließt, daß das einzige Resultat die Todesstrafe sein mußte, und doch wurde ein Unschuldiger verurteilt. Der Herzog von Meiningen hatte ein Todesurteil zu unterschreiben; die Tat war so bestialisch gewesen, daß eine Wilde nicht am Plage war. In dem Augenblick, da er die Feder ansetzte, fiel sein Jagdhund an den Schreibtisch; für den nächsten Augenblick wurde dadurch die Unterschrift unmöglich; zum zweiten Male fehlte der Herzog die Feder an, als eine Summel so härmlich gegen seinen Kopf fiel, daß er sich ihrer kaum erwehren konnte. Ein Instantspiel, und doch ein solches, daß der Herzog nachdenklich die Feder weglegte und den Mörder zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigte. Nach 16 Jahren verließ dieser Mann das Zuchthaus — seine Unschuld, die er vom ersten Augenblick beteuert hatte, war endlich erwiesen worden.

Damals war er als junger Fiedler durch ein meinungsreiches Dorf gekommen. Augenscheinlich brütete über der Landschaft, alle Kräfte waren draußen auf den Feldern tätig, die Leute vor Anfang des Gewitters hereinzubringen. Nur ein paar alte Frauen jagten den Weiler von Gehört zu Gehört, und ohne eine einzige Wade erhalten zu haben, hatte er nahezu das ganze Dorf passiert; in einem der stillsten Häuser ist offenbar niemand anwesend, das Fenster des ersten Stockes nicht offen, rauch leuchtet an die Leiter an die Wand und klettert in das Zimmer. Nach fünf Minuten kehrt er auf demselben Weg zurück, wird auf den letzten Sprossen von hinzulommenden Mädchen bemerkt, worauf er die Flucht ergreift und im nahen Wald verschwindet. Die Leiter zeigt eine Menge rötlicher Blutspuren, und als man das Zimmer betrat, lag der Wäheige Anstaltler, der Vater des nunmehrigen Fiedlers, mit durchschüttelter Kehle im Lehnstuhl. Das Blut tropfte noch warm aus der Wunde. Ein Kasten mit Silbergeld, der unter dem Bett gestanden hatte, war geöffnet worden, und zum Teil seines Inhalts beraubt. Am selben Abend wurde der Täter bei dem Verstand, seine blauen Kleider zu waschen, verhaftet, die blutigen Geldstücke wurden noch bei ihm gefunden.

Indizienbeweis! Wenn überhaupt die Möglichkeit gegeben war, einen Reizigen indirekt des Mordes zu überführen, so war es hier der Fall. Die Behauptung des Angeklagten, daß er in dem Augenblick, da er das immer betrat, den Mann mit durchschüttelter Kehle vor sich gesehen habe und, nicht ohne schnell dem geöffneten Silberkasten eine Menge Münzen entnommen zu haben, entsetzt gelächelt sei, war so ungläubhaft und so absurd, daß dieses Zeugnis nicht zum wenigsten dazu beitrug, daß der Minister von einer Begnadigung dringend abriet.

Nach 16 Jahren starb in der Serberge einer süddeutschen Stadt ein Landrichter; kurz vor seinem Tode legte er folgenden Geständnis ab: „Er habe sich in der sommerlichen Gaitung jenes Anstaltlers in das betreffende Zimmer eingeschlichen, mo im Lehnstuhl ein Greis saß; in dem Augenblick, da er einen Geldkasten unter dem Bette hervorholte, sei der Mann erwacht geworden und wolle um Hilfe schreien. In seiner Angst habe er ihm die Kehle durchgeschnitten. In diesem Augenblick bemerkte er, wie man eine Leiter an das Fenster leute; er habe sich schnell hinter dem Vorhang des Bettes versteckt und war nun Zeuge, wie ein anderer das Zimmer betrat, den Reizigen entsetzt das Zimmer verließ. Nun wußte er, daß der andere unbedingt als Täter in Frage kommen werde, nachdem er sofort von Dorfbesohnern entdeckt worden war. So konnte er ruhig die Zeit abwarten, bis er in der Dämmerungsfunde das Haus unbemerkt verließ.“ — — — Indizien!

Theater und Musik

Badisches Landestheater.

Madame Butterfly. In der Puccini-Oper unterführen sich Textbuch und Musik in idealer Weise. Der Italiener hat prächtige Farben, er hat gute Melodiezeichnungen und hat seine Gestalten und das Milieu glänzend getroffen. Seine Verisimilitud sind nicht übermäßig und in den Gefühlsmomenten hat er sich weise Beherrschung aneignet. Fr. S. G. hat der Co-Chorus viel wirkliches Wesen eingegeben. Sie war wohl vertraut mit dem Werke, so daß sie die anstrengende Rolle in freier Weise mit festen, oft auch mit mimographischen Ertönen gezeichnete. Die gleiche Beherrschung zeigte auch Frau Hoffmann. Bremer als Susuki. Herr Ventwig hat die wenigen aber vorzüglich angelegten arischen Stellen mit vollem Ton und harter Musikalität gesungen. Der Heuserische Konfuzius stand würdevoll im Wilde, das hier einen geschmackvollen Rahmen hat. Herr Lorenz war auf dem Betel als musikalischer Leiter bemerkenswert, doch wählte Herr Schuppe äußerst geistvoll keines Amtes. Unsere Theaterleitung gibt sich in den letzten Tagen Mühe, das Publikum international einzufüllen. Am Samstag das chinesische fünfaktige Spiel „Der Kreidestrich“, am Sonntag die japanische Tragödie von der armen Co-Chorus, genannt Butterfli, und am selben Abend die Aufführung von „Amerikanische Frauen“, einem Lustspiel von Henry Hopwood. Nun fehlt nur noch in der Oper Puccinis „The Girl of the Golden Wood“ (Waldchen vom Goldenen Weiden) dann wäre der Dreierkreis um den Planeten geschlossen.

Historisches Kammerkonzert im Bruchfaler Schloß.

Wie im letzten Jahr, so haben sich auch diesmal wieder zahlreiche Freunde im Fürstlichen Schloß Bruchfale Schloß eingefunden, um einer Musik zu lauschen, deren Echo vor Jahrhunderten schon die Wände und Hallen dieses Kronjuwels deutscher Architektur weitergab. Der traumliche, intime Charakter der Veranstaltung war diesmal noch glänzlicher betont, die Hörer waren nach dem ersten Aufzuge schon in Stimmung, die sich von Wiedergabe zu Wiedergabe steigerte. Es wurden aus der wunderlich-wunderherrlichen Zeit des Barockes Gesister heraufbeschieden, deren Obem Schönheit verbreitete, an der sich der Musikfreund auf Stunden ergötzen konnte. Das aus ganz vorzüglichen Musikern zusammengesetzte Kammerorchester ließ sich auf eine so natürliche Art mit den Werken der alten besopften Schulen auseinandersetzen konnte, ist wohl auf seinen Leiter Herrn Musikdirektor S. U. L. zurückzuführen, der mit wohlwollender Einfühlung von jeder Notiz eine wertvolle Auskunft nahm und sich in den Gängen einer Zeit zu versetzen suchte, die ehemals als eine Unmöglichkeit beurteilt wurde, wie sie „seit Jahren nach nicht dagewesen“ war. Fr. J. J. J., der ganz vorzügliches Kammermeister des Bruchfaler Kammerorchesters hat mit subtiler Hand und beglücktem und bemodernten Kartieren aus der Schönheitsfloskel Zeit, aus jenen Tagen, als die Kunden des Bruchfaler Schloßes aus der Erde mußten, den Staub geschütt. Er hat keine Fiktion und färenden Kade bei der Wiedergeburt bewendet, sondern das Lebenstrübe, das Schöne herbeigelegt und aufleuchtend lassen. Er fand dabei eine ideale Hilfe in der Franzfurter Koloraturjüngferin M. G. G. G. Sie sang wunderbar voll, sie war in ihrem Kostüm verkörperte Annuit. Genieß hätten die Schönwörter Herren, die in allem einen delikaten Geschmack hatten, an ihr und ihrer Kunst Wohlgefallen gefunden, gleichwie die Zuhörer von heute, die die große Mühsal begeistert feierten. Alle, die sich wieder um das Jubiläumsgedenken dieses kleinen auserlesenen Kammermusikfestes mühten, blühen mit Befriedigung auf ihr wohlgeklungenes Werk zurückzublicken. Der Aufführung wohnten die Minister Kemmele und Trumf bei.

Literatur

„Urania“. Monatshefte für Naturerkenntnis und Gesellschaftskunde. Immer mehr zeigt es sich, daß die „Urania“ der Tagesschrift m. d. S. in Jena ihre Verirpungen, die sie bei Herausgabe des ersten Urania-Monatsheftes im Herbst v. J. gab, nicht nur voll hält, sondern darüber hinaus eine Anerkennung über das bisher Geleistete heranzufordern. Auch Heft 8, das uns vorliegt, ist wieder außerordentlich reichhaltig und reist sich würdig den vergangenen Heften an. Besonders wertvoll ist ein Artikel von Paul Hellermann über den „Zusatz in vollständiger, theologischer und philosophischer Beleuchtung“, sowie ein Beitrag von Dr. Paul Kammerer über „Vererbung und Vererbung“. Neben vielen anderen interessanten Beiträgen und Notizen wird eine Ergänzung zu der Jendischen Nummer gebracht, aus der besonders die Beiträge von Prof. Hartwig über „Buddhismus und Sozialismus“ und von Gerson „Die Hinduismus“ hervorgehoben werden müssen. — Die „Urania“ geht ihren geraden Weg vorwärts, und ist es für jeden Wissenschaftigen geradezu eine Notwendigkeit, sich die Urania-Monatshefte zu besorgen. Der geringe Preis von vierteljährlich 1.25 M. bzw. 1.00 M. ist so minimal, daß sich die Urania-Monatshefte jeder leisten kann, zumal neben den 8 Monatsheften auch vierteljährlich eine ca. 100 Seiten starke Nachhefte gratis beabsichtigt wird. Für dieses Vierteljahr erscheint von Dr. E. Erbes die Nachhefte „Die Welt erschaffen wurde“, die das erste Mal in Gansleiny bei der Ausgabe B erscheint. Das schamde Wandchen wird sicher die Freunde an guten Buch außerordentlich haben. —

Karlsruher Voranschlagsberatungen

Karlsruhe, 26. Mai 1925.

Den Auftakt der Voranschlagsberatung bildete wie alljährlich üblich die Staatsrede des Oberbürgermeisters. In fünfviertelstündigen Ausführungen sprach unser Stadtoberhaupt von den Sorgen, die die Stadtverwaltung bedrücken, von den Plänen, die sie hegt, analysierte er eingehend das große Zahlenwerk, das in dem dicken Buche, das den Titel „Voranschlag“ trägt, zusammengestellt ist. Im Gegensatz zu früher darf aber für heute festgestellt werden, daß die Sorgen, die in der zurückliegenden Epoche fast ausschließlich den Voranschlag beunruhigten, der pessimismus, der den Grundton aller Ausführungen des Oberbürgermeisters bildete, heute einem gesunden Optimismus gewichen sind. Die Zeit des Chaos ist überwunden; es geht wieder vorwärts! Allerdings bereitet die Steuererhebung des Reiches, wie auch die steuerlichen Abhängigkeiten des Landes noch einige Sorgen. Ohne es eigentlich auszusprechen — unser Oberbürgermeister ist da sehr vorsichtig! — bildeten seine Darlegungen über die Steuerpläne der Reichsregierung dennoch eine scharfe Kritik an der Tätigkeit der „Reiter“-Regierung auf steuerlichem Gebiete.

Die lange Liste der Wünsche und Pläne, die Herr Dr. Finster aufzählte, zeigte erst so recht wieder, wie sehr die Kriegszeit und Inflationszeit die Stadt in ihrer Entwicklung zurückgeworfen hat. Mit dem Bekenntnis zu einer gesunden und soliden Gemeindeführung schloß der Oberbürgermeister seine inspektiven Darlegungen.

Namens des Stadtverordnetenverbandes sprach der Obmann Stadtr. Rothweiler, der im großen ganzen die Ausführungen des Oberbürgermeisters unterstüzt und sie in einigen Punkten ergänzte. Er wandte sich gegen die Absicht des badischen Finanzministeriums, den Anteil der Städte am Steuerertrag zu kürzen, und bekämpfte auch die Forderung, den Fonds für den Erwerb von Grundstücken zu reduzieren. Der Redner befürwortete den Uebergang zur Lebenspolitik der früheren Zeit.

Als erster Redner der einzelnen Fraktionen kam der Sprecher der Sozialdemokratischen Fraktion, Stadtrat Köpfer, zu Wort. Die sozialdemokratische Fraktion hatte in einer Reihe von Sitzungen den Voranschlag nach allen Richtungen hin durchgeprüft, eine eigene bestimmte Finanzkommission hatte die rechtlichen Grundlagen untersucht; Gen. Köpfer legte in großartiger Weise das Ergebnis dieser Beratungen dem Hause dar. Im großen ganzen stimmt die sozialdemokratische Fraktion den Ausführungen des Oberbürgermeisters zu, wie sie auch die Mehrheit der Positionen des Voranschlags unbeanstandet genehmigt. Die Abänderungsanträge haben wir bereits mitgeteilt; unser Redner begründete sie. Stark wandte er sich gegen das Verlangen der Karlsruher Handelskammer, bei der Aufstellung des Voranschlags mit herangezogen zu werden. Dasselbe Recht hätten dann alle anderen wirtschaftlichen Organisationen. Weiter befürwortete Gen. Köpfer den Uebergang zur Lebenspolitik und beantragte dann eine Reihe von Wünschen, die die sozialdemokratische Partei an die Stadtverwaltung zu richten hat. — Von den bürgerlichen Parteien kamen nur noch der Redner des Zentrums, Stadtr. Wild, und der der Demokraten, Stadtr. Braun zum Wort. Ihre Ausführungen bewegten sich im allgemeinen auf der Linie der Darlegungen des sozialdemokratischen Redners. — Heute kommen nun die „Reiter“ zum Wort; wir wollen sehen, was für Rettungsversuche die Deutschnationalen, Deutschen Volksparteier und Wirtschaftsparteier zu machen haben.

Sitzungsbericht

Um 16 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Finster die Versammlung. Die Beteiligung der Präsenzlifte ergab die Anwesenheit von 83 Mitgliedern. Aus der

Staatsrede des Oberbürgermeisters Dr. Finster
die er hierauf hielt, sei folgendes entnommen:
Wie Sie wissen, plant das Reich eine durchgreifende Neuordnung des Steuerwesens, deren Ziel es ist, nach effizienter Stabilisierung der Währungs- und Finanzgebahrung der öffentlichen Körperschaften auf eine sichere und vor allem dauernde Grundlage zu stellen. Der Redner führte im Einzelnen die verschiedenen geplanten Steuern an. Der

Entwurf eines Finanzausgleichsgesetzes

wollte schon für das Jahr 1925 die Anteile von Ländern und Gemeinden an der Reichseinkommens- und Körperschaftsteuer von 90 auf 75 Proz. ermäßigen und am 1. April 1926 das Zuschlagsrecht der Länder und Gemeinden einführen. Die Zuschlagsrechte der Länder und Gemeinden soll die zeitliche Befristung der Geltung dieses Gesetzes aufheben, soann aber die Verwendung ihres Ertrages für die Neubautätigkeit auf 10 v. H. der Friedensmiete beschränken, um, wie in der Begründung gesagt ist, die Mittel, die die Gesamtheit für die Bedürfnisse von Reich, Ländern und Gemeinden (Aufwand für Wohnfahrtswege usw.) tragen sollen, nicht für einen, wenn auch wichtigen, Sonderzweck zu stark in Anspruch zu nehmen, eine Tendenz, die freilich mit unseren Wünschen, die wir die Sondersteuer am liebsten ganz für Wohnungsbauzwecke reservieren möchten, im Widerspruch steht.

Die Regelung zwischen Ländern und Gemeinden in bezug auf die Anteile an den Reichsüberweisungssteuern beruht auf dem Landesgesetz und auch das badische Landesgesetz über den Finanzausgleich hat Ende März 1925 seine Gültigkeit verloren. Niemand konnte jedoch nach den geschilderten Vorgängen daran zweifeln, daß man die Reichsregelung ohne weiteres auch auf das Verhältnis zwischen Ländern und Gemeinden übertragen werde, denn sonst wäre ja das ausgesprochene Ziel der Reichsregierung, auch den Gemeinden die rechtzeitige Veranschlagung der Voranschläge zu ermöglichen, von vornherein vereitelt gewesen. Umsonst mußte es überraschen, als Ende April das badische Finanzministerium mit einem Gesetzentwurf hervortrat, der ab 1. April 1925, also für das ganze Etatsjahr 1925, eine erhebliche Minderung der Verteilung des Ertragsanteiles der Überweisungssteuern zwischen Ländern und Gemeinden vorstelt. Während die Gemeinden bisher an den 20 Proz. der

Umsatzsteuer, die dem Lande zuflossen, mit 1/3 und der Staat mit 2/3 beteiligt waren, und während Karlsruhe von der Einkommens- und Körperschaftsteuer etwa 49,85 Proz. des entsprechenden Landesanteils erhielt, sieht der badische Entwurf eine Verteilung des Landesanteils an der Einkommens-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zwischen Staat und der Gesamtheit der Gemeinden ein Verhältnis von 65 (Staat) und 35 (Gemeinde) vor. Es würden sich damit die im Voranschlag nach den Ergebnissen des Jahres 1924 vorgesehene Einkommens- und Körperschaftsteuereinnahme mit 2,7 Millionen Mark und der Umsatzsteueranteil mit 760 000 M., zusammen 3 460 000 M., auf rund 3 Millionen Mark ermäßigen, also um rund 500 000 Mark kleiner sein, als im Voranschlag angenommen, und sofern die dem badischen Entwurfe zugrunde liegenden Zahlen des Steuerertragsverhältnisses verwendet würden, würde die badische Einnahme sogar 1,1 Million Mark betragen. Ich kann mir nicht denken, daß ansehnlich der Vorzüge im Reich eine solche einschneidende Minderung des Reichsanteils, die die Grundlaage der Staatsaufstellung völlig verwirren würde, Gesetz werden wird, zumal mit Einführung des Zuschlagsrechtes der Länder und Gemeinden zu den direkten Reichsteuern, wie es ab 1. April 1926 nach dem Entwurfe der Reichsregierung anlangt ist, ohnedies die Reichsüberweisungen in Vorfall kommen werden, das zu schaffen die badische Ausgleichsregelung als nur ganz vorübergehende Bedeutung hätte und zumal, das sei besonders hervorzuheben, die sachgemäßen Grundlaagen des badischen Entwurfes überholt sind. Es haben denn auch sämtliche badischen Gemeindevorstände den Entwurf des Finanzministeriums einmütig abgelehnt und geltend gemacht, daß auch in Baden nur eine der Reichsregelung ähnliche Lösung möglich ist, das heißt, daß das bisherige Ausgleichsgesetz bis 1. Oktober verlängert wird und hinsichtlich des Ergebnisses für das ganze Jahr das Land den Gemeinden eine gleiche Zuführung erhält, wie die Länder sie auf ihr Verlangen vom Reich erhalten haben. Jede andere Lösung ist nicht annehmbar. Ich bin deshalb der Meinung, daß wir bei Verabschiedung des Etats zunächst den erwähnten Entwurf außer Acht lassen und den Voranschlag mit den eingeleiteten Zahlen des Anteils an den Überweisungssteuern verabschieden können.

Noch eines zweiten Ereignisses, das seit Mittelung des Voranschlagsentwurfs an den Wärentausch eingetreten ist, muß ich gedenken. Durch Schiedsgericht sind die Abgabe der städtischen Arbeiter ab 1. April um 6 Proz. erhöht. Die damit die Stadt treffende Mehrbelastung beträgt jährlich im ganzen 238 000 M., wovon etwa die Hälfte auf die sogenannten rentierenden Betriebe entfällt. Ich können nicht behaupten, daß sich die Mehrbelastung durch vermehrten Absatz beim härteren Frequenz wird herauswirken lassen. Für den Rest muß freilich im Voranschlag der Ausgleich gesucht werden. Nun haben wir aber im April noch Rückschlüsse für das Jahr 1924 auf die Einkommens- und Umsatzsteuer erhalten, die ausreichen, diesen Ausgleich herbeizuführen, jedoch das Schlussergebnis durch die erwähnte höhere Ausgabe nicht alteriert werden wird.

Endlich muß ich in diesem Zusammenhang der eingeleiteten Veränderungen in der

Aufwertungsfrage

Erwähnung tun. Während der Regierungsentwurf nur eine Prozente Aufwertung der Kommunalanleihen vorsehen hatte, hört man nun, daß für den Mittelteil die Aufwertung auf 12 1/2 Proz. erhöht werden soll, und außerdem denkt man daran, den Aufsichtsberechtigten die Möglichkeit zu geben, je nach der Leistungsfähigkeit der einzelnen Gemeinden den Aufwertungsbeitrag durch Individualentscheidung sogar auf 25 Proz. des Goldwertes der Anleihen zu steigern. Wenn die beabsichtigte Aufwertung der Schuldenlast der Stadt zu rechnen, die neben anderen Wirkungen die Folge haben wird, daß erhebliche Summen für Verzinsung dieser Schuld aufgebracht werden müssen. Wenn ich nun zum

Voranschlag

wie er vorliegt, übergehe, so darf ich an die Charakteristik erinnern, die ich im schriftlichen Beantworten habe, daß man nämlich verstanden hat, den Grundgedanken einer soliden Wirtschaft gemäß zu handeln, andererseits aber den Steuerzahler durch Beschränkung auf das Notwendige nach Möglichkeit zu schonen. Der Ruf nach Sparmaßnahme in den öffentlichen Körperschaften ging im letzten Jahre in ganz besonderer Weise von der Wirtschaft aus. Das ist angesichts des schweren Steuerdrucks und des Darlebensdrucks der Wirtschaft durchaus verständlich. Kein Vermittler wird das von der Wirtschaft übernehmen. Bedenklicher ist es schon, daß man von gewissen Stellen aus die Gemeinden als Wirtshausbetreiber des allgemeinen Unwillens über die Höhe und Willkürlichkeit der Reichsteuern benützte, indem man unter Ausnutzung einzelner Ausnahmefälle gegen sie in ganz besonderer Weise den Vorwurf der Verleugnung der Grundzüge der Sparmaßnahme erhob. Ich will heute nicht davon reden, daß es sich meines Erachtens in immer stärkerer Maße zeigt, daß aus gewissen Ursachen heraus im neuen Staate den Städten auf den verschiedensten Gebieten des öffentlichen Lebens, vor allem auf sozialem und kulturellem Gebiete, eine wesentlich erweiterte Bedeutung zukommt. Volkswirtschaftlich gesehen können gerade in Zeiten des Stillstandes der Wirtschaft die öffentlichen Körperschaften die Rolle des Ausgleiches und der Belebung der Wirtschaft übernehmen.

Wir haben, wie Sie wissen, das ganze Jahr 1925 hindurch eine bedeutende

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit gehabt, das untröstliche Zeichen der wirtschaftlichen Krise. Die Arbeitslosigkeit ist im Winter 1924/25 bis auf etwa 1/2 Million Erwerbsloser in Deutschland gestiegen. In Karlsruhe betrug sie in den Wintermonaten über 1600 und wenn man die sogenannten Ausgesessenen mit hinzu zählt, sogar über 2000. All diese Menschen haben wir mit ihren Familien nicht verbungern lassen können. Die deutsche Volkswirtschaft hat sie ernähren müssen, sei es auf dem Wege der direkten Arbeitslosenunterstützung, sei es in ergänzender Fürsorge, sei es in den verschiedensten Formen der sonstigen öffentlichen und privaten Wohlfahrtsaktivitäten. Aber Arbeit haben diese Menschen nicht leisten können, sie waren aus dem Güterzeugungsprozess ausgeschaltet. Man stelle sich vor, was es für die deutsche Volkswirtschaft und das Volksermögen bedeutet hätte, wenn es gelungen wäre, diese Kräfte zu organisieren

und in den Güterzeugungsprozess einzufügen. Den Volkswirtschaftswesen angenommen, diese Leute hätten für den Wohnungsbau verwendet werden können, wieviel Wohnungen hätten durch ihre Hände Arbeit erstellt werden können? Um die Güter, die infolge Brachliegens ihrer Arbeitskraft nicht erzeugt worden sind, ist die deutsche Volkswirtschaft geschädigt. Was wäre aber geworden, wenn nun auch die Gemeinden die Hände in den Schoß gelegt und aus Rücksicht auf die Steuerzahler es unterlassen hätten, Häuser und Straßen zu bauen, ihre Werte in Ordnung zu halten und dergl. mehr. Ich möchte die Wirkung eines solchen Verfahrens an der Hand des vorliegenden Voranschlags beleuchten. Ich habe aus ihm die Ausgaben zusammenstellen lassen, die die Stadt im Jahre 1925 zur Bestreitung ihres sachlichen Bedarfs macht, Ausgaben also, die unmittelbar der Wirtschaft zufließen. Es ist die tatsächliche Summe von rund 14 Millionen Mark, oder auf einen Arbeitseinkommen von mindestens 5000 Menschen. Jede Minderung dieser Ausgaben, die alle der Wertebewahrung und Wertzerzeugung dienen, fände, solange die Wirtschaft nicht sonst in der Lage ist, die Arbeitskräfte aufzunehmen, einem Güterzeugungsprozess, also einer Vermehrung der Arbeitslosen, und damit einer Verengung von Volkserträgen gleich. Specially die Rückwirkung auf das Gewerbe unserer Stadt wäre kaum auszudenken, wenn die städtischen oder mit städtischer Hilfe zu erstellenden Neubauten und Straßenbauten ausfallen müßten. Eine von der Wirtschaft erzwungene Verringerung der Sparmaßnahme, die für Unterbindung des Unternehmenseinflusses der Gemeinden führt, wird für die Wirtschaft alles andere als von Vorteil sein.

Wenn ich nun nach diesen allgemeinen Bemerkungen dazu übergehe, die vorgesehene

Ausgaben

auf ihre Notwendigkeit hin zu prüfen, so kann ich wohl über jene Kosten, die zwangsläufig sind und deshalb dem Ermessen der städtischen Kollegien nicht unterliegen, mit kurzen Worten eingehen. Dazu gehören zunächst die Gehalte und Löhne der Beamten und Arbeiter, die einschließend der Aufwendungen der Ruhe- und Hinterbliebenenversorgung die statistische Summe von 9 168 000 M. ausmacht. Die Minderung der Zahl der Beamten um 50 und der Arbeiter um 146 ist im Stellenplan und seinem Begeleitwort näher begründet. Zwangsläufig bis zu einem gewissen Grade sind auch die Aufwendungen für das Fürsorgewesen. Das der Aufwand des Fürsorgewesens mit 3 944 000 M. nicht größer ist, als im vorigen Jahre, ist eine seltene Ausnahmemeasure im Voranschlag, aber nur ein geringer Trost, wenn man gegenüber stellt, daß die Stadt im Jahre 1913 für Fürsorgeweise nur 695 000 M. ausgeben mußte. Die Steigerung ist also fast das Fache und bringt die Not, in der große Teile unserer Bevölkerung leben, drastisch zum Ausdruck. Inwieweit die bevorstehende Aufwertung der Anleihe, Industrieobligationen und öffentlichen Anleihen eine Entlastung für die sogenannte gehobene Fürsorge bringen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen. In das Kapitel der zwangsläufigen Ausgaben gehören auch die Aufwendungen für die Schulen in Höhe von 3 094 000 M. Im gewissen Sinne zwangsläufig sind endlich die Zuschüsse zum badischen Landestheater und zum badischen Konservatorium für Musik, die aufgrund bestehender Verträge geleistet werden müssen, das Konservatorium erfreut sich unter der neuen Leitung eines hohen und gesteigerten Aufschwungs. Die Schülerzahl der Musiktheater bereitet. Hier hat sich im Laufe des Wirtschaftsjahres 1924 eine außerordentliche Verschlechterung des Verhältnisses zwischen Ausgaben und Einnahmen eingestellt, deren Ursachen in den Bemerkungen zum Voranschlag bereits kurz angedeutet sind. Das neue Spieljahr wird eine weitere Steigerung der Ausgaben durch Erhöhung der Gagen, der Solofrüchte und durch die im Voranschlag vorgesehene Vermehrung des Orchester-, des Chor- und des Sologesangs der Oper bringen. Der Verwaltungsrat des Landesbestheaters ist bei der Bewilligung dieser Mehrausgaben von der Ermöglichung ausgegangen, daß damit die Leistungsfähigkeit der Oper, die in den letzten Jahren Gegenstand kritischen Vergleichs mit früheren Zeiten gewesen ist, so gehoben wird, daß sie ihren früheren so hoch bemerzten Platz im deutschen Musikleben wieder erntet, und er erhofft daraus auch einen im Voranschlag übrigens bereits vorausgesehenen stärkeren Besuch des Theaters.

Ausgaben

Auch die Ausgaben, die lediglich dazu dienen, die vorhandenen Werte zu erhalten, also die Ausgaben für Unterhaltungsarbeiten, werden kaum irgend welcher Beanstandung begegnen. Es ist ganz selbstverständlich, daß wir unsere Anlagen und Einrichtungen nicht verfallen lassen dürfen, daß vielmehr nach der langen Periode nur spärlicher Unterhaltung wir dieser Aufgabe wieder erhöhte Aufmerksamkeit schenken müssen.

In Aufwendungen für die Straßen sind an Neuanstellungen 187 400 M., an Umwandlungen von Schotter- in Pflasterstraßen 200 000 M., an Umpflasterungen 284 600 M. und an Reparaturen 75 000 M. vorgesehen. Zusammen 747 000 M. Voriges Jahr betrug diese Aufwendung 1 064 000 M. Vor allen Dingen sind Schotterstraßen in der Zeit des Autoverkehrs insbesondere innerhalb der Stadt eine einfache Unmöglichkeit, soll nicht die Bevölkerung im Staube erstickt. Fraglich kann es sein, ob der Umbau des Marktplatzes nicht zugunsten der Asphaltierung der Kaiserstraße auf der Straße von der Post bis zum Marktplatz, die mit der Gleisanlage ungefähr den gleichen Betrag kosten würde, oder der Pflasterung eines entsprechenden weiteren Stückes von Schotterstraßen vielleicht noch besser zurückgestellt werden sollte. Bei der Schiffbrücke bei Wankau liegen unentzerrliche Verkehrsstände vor, die unbedingt der Abhilfe durch das einzige Mittel der festen Wehre bedürfen. Es ist erfreulich zu hören, daß auch die Wehre, die den Uebelstand ebenfalls außerordentlich nachteilig empfindet, mit uns für seine Beseitigung wirkt. Den vereinten Kräften möge es gelingen, die zuständigen Reichs- und Landesstellen zu einer endlichen Entscheidung zu bringen. Von den Maßnahmen der finanziellen Vorbereitung zukünftiger Unternehmungen steht die Rücklage für ein neues Wasserwerk mit 230 000 M. an erster Stelle. Das heutige Wasserwerk ist am Ende seiner Leistungsfähigkeit angekommen. Eine Erweiterung desselben ist unmöglich. Es muß ein neues Wasserwerk an anderer Stelle erstellt werden, und zwar in möglichstster

Kluge Hausfrauen **Henfola** der reinen 100% Fett
braten, backen, kochen mit **Palmerkernbutter** das 1/2 Pfd. 40 Pf.

Bäder. Für ein neues Verwaltungsgebäude des Gas-, Wasser- und Elektrizitätswertes sind 200 000 M. eingestellt. Für die Erweiterung des Straßenbahnnetzes oder die Einrichtung von Autolinien sind 230 000 M. vorgesehen. Für eine Erweiterung der Wannenanlage im Bierordbad sollen 20 000 M. zurückgestellt werden und endlich sind 25 000 M. bestimmt, eine Rücklage für eine durchgehende Verbesserung der Tiergehege im Stadtpark zu bilden, eine Maßregel, deren Dringlichkeit wohl niemand bestreiten wird. Endlich ist die Zuführung von im ganzen 640 780 M. zu den Erneuerungsfonds der städtischen Werke vorgesehen.

Mit diesen vorgesehenen Maßnahmen ist indessen nur ein kleiner Teil der Aufgaben erfüllt, die sich die Stadt für die nächste Zeit stellen muß. Der zurückgestellte Bau des fünften Saftbedens ist nun nicht mehr zu umgehen. Seine Ausführung wird 3,7 Millionen kosten, die in 3 Jahren aufgebracht werden müssen. Dringend ist ferner bei dem starken Anwachsen des Stromverbrauches die Erweiterung des Elektrizitätswertes. Ebenso harrt unter auf dem Gebiete der Volkshochschule große Aufgaben. Ich denke dabei nicht an das Strandbad im Rappenswörth, dessen Ausführung man wohl ruhig späteren Zeiten überlassen kann. Dagegen wird der Mangel einer weiteren Schwimmhalle im Bierordbad schon heute sehr föhrend empfunden. Allenfalls sind ferner in deutschen Städten zur Pflege des Turnens und Sports große Stadien entstanden. Wäre es nicht auch für Karlsruhe eine schöne Sache, durch Erstellung einer ähnlichen Anlage die für unser Volk so bedeutsame Aufgabe der körperlichen Erleichterung unserer Jugend zu fördern? Die wirksame Bekämpfung der Volksseuche der Tuberkulose drängt zur Erstellung eines Tuberkulose-Krankenhauses. Im Fürsorgewesen muß uns in aller Kürze die Erstellung eines neuen Kinderheims und eines Altersheims beschäftigen. Und nun zuletzt, doch nicht an letzter Stelle, das Schulwesen. Die Unzulänglichkeit der Verhältnisse der Handelsschule, die nun in drei verschiedenen Gebäuden untergebracht ist, ist zu bekannt, als daß ich darüber längere Worte zu machen brauchte. Hier tut ein Neubau dringender Noth. Der Ruf nach einer weiteren höheren Mädchenschule für Süb- und Ostbad ist neulich in diesem Hause recht bewußt vorgetragen worden. Im Jahre 1929 wird endlich die Rückwirkung des Geburtenrückganges auf die Frequenz der Volkshochschule überwunden sein, und dann müssen wir an neue Volkshochschulbauten herantreten.

Die Fülle des uns bevorstehenden wird Sie, liebe die gesamte Bürgererschaft davon überzeugen, daß sich der Stadtrat in dem Bestreben, den Umlagefuß von 58 3 zu halten, große Zurückhaltung hat aufzuweisen müssen, die, wenn nicht lebenswichtige Interessen verletzt werden sollen, nicht weiter gesteigert werden kann. Es ist meine Ueberzeugung, daß wir mit diesem Voranschlag eine gesunde solide Gemeindeführung treffen, die auch vor dem Urtheil der Zukunft nicht bestehen können, daß aber andererseits in ihm nur der dringendste Vorschlag liegt, um den Fortschritt unserer Stadt und damit auch den Fortschritt der in ihr wirkenden Wirtschaft zu gewährleisten und daß das Gerüde von den unerhörlichen Mitteln der Stadt nichts anderes ist, als ein durch keinerlei Sachkenntnis getriebenes törichtes Geschwätz.

Der Voranschlag ist aufgebaut auf der Steuerliste des Jahres 1924 mit Nachträgen. Indessen ist leider nicht zu hoffen, daß die Steuerbehörde im Laufe des Jahres 1925 zu einer Neuveranlagung aufgrund der neuen Gesetze kommen wird, sobald für das tatsächliche Aufkommen im Jahre 1925 die alte Steuerliste wohl maßgebend bleiben wird. Sollten sich im Laufe des Jahres Änderungen ergeben, die die Grundlaage des Voranschlages umgestalten, so werden wir in der Form eines Nachtrags dazu Stellung zu nehmen haben, wobei dann die Mäßigkeit beiseite wird, diejenigen Voranschlagsätze, die nicht in diesem Jahre zu veranschlagen sind, noch einmal in die Betrachtung mit einzubringen.

Zum Schluß noch eine Mitteilung über eine kleine Aenderung des städtischen Antrags. Der Stadtrat hat den Wunsch, wie in anderen Städten dem Oberbürgermeister zum Zwecke der Abwendung dringlicher Nothstände in besonderen Fällen eine Summe von 5000 M. zur Verfügung zu stellen. Die Ausgabe wäre in Teil XXX Biffer 1a nachzuweisen. Zum Ausgleich kann die Einnahme Teil XXVIII A Biffer 2 um den gleichen Betrag erhöht werden.

In dieser Form unterbreite ich den Voranschlag des Stadtrats und beantrage in seinem Namen Ihre Zustimmung.

Die Rede des Stadtoberhauptes fand starken Beifall. Hierauf sprach im Auftrage des Stadtverordnetenvorstandes

Stadtd. Hermann Rothweiler (Soz.)

der in der Hauptsache ausführte:

Der Leberstich vom vorigen Jahre ist ein Zeichen dafür, daß sparsam gewirtschaftet worden ist. Der Voranschlag 1925 konnte wieder nicht auf festem Boden aufgestellt werden, da die Steuergesetze noch nicht erledigt sind. Das Vorgehen der badischen Regierung ist unverständlich, indem ja bereits die Regierungen anderer Länder den Gemeinden versprochen haben, dieselben Jamsitzungen wie voriges Jahr zu veranstalten. Von einer Verschiebung der Lage der Gemeinden zeugt es auch, daß dieselben höher als vorher zu rechnen sind. Ich bin überzeugt, daß die Reduzierung unserer Schulden nicht zu erreichen ist, wenn wir nicht die Reduzierung unserer Ausgaben vornehmen. Das ist die einzige Möglichkeit, die uns bleibt, um die Reduzierung unserer Ausgaben vornehmen zu können. Diese Reduzierung muß durch eine Erhöhung der Steuern geschehen. Heute noch leiden wir unter der früheren kurzfristigen Bodenpolitik, deshalb dürfen wir in der Erwerbung von Gelände für die Stadt nicht erlahmen.

Eine Anlehenspolitik wie früher, ist heute nicht möglich. In späteren Zeiten werden wir wohl wieder darauf zurückkommen müssen, da wir in Zukunft große Aufgaben zu erfüllen haben, die aus Wirtschaftsmitteln nicht bestritten werden können. Weitere Ersparnisse konnten wir am Voranschlag nicht bemerken. Der Rat, das projektierte Verwaltungsgebäude des Gaswerks am Eitlinger Tor fallen zu lassen, sowie an Straßenherstellung usw. Ersparnisse zu machen, können wir nicht befürworten. Vollständig verfehrt wäre eine Reduzierung des Erneuerungsfonds für die städtischen Betriebe. Eine Erhöhung der Getränke-, Hundsteuer usw. oder die Wiedereinführung der Fremdensteuer kann als Ausgleich nicht befürwortet werden. Streichungen am Voranschlag, um eine Reduzierung der Umlage vornehmen zu können, sind nicht angängig. Wir dürfen nicht bezweifeln, daß wir einen Krieg verloren haben, dessen Kosten sich auch in der Gemeinde hart bemerkbar machen.

Gegen die Forderung der Handelskammer, bei der Aufstellung des Voranschlags mitzuwirken, müssen wir uns entschieden wenden. Dem Ersuchen des Stadtrats dem Oberbürgermeister für dieses Jahr 6 000 M. für außerordentliche Nothstandsunterstützung zur Verfügung zu stellen, ersucht der Stadtd. Vorstand stattzugeben und die Summe aber auf 10 000 M. zu erhöhen.

Die städt. Werke in gutem Zustande zu erhalten, dürfen wir nicht aus dem Auge lassen. Der Ausbau des elektrischen Werkes muß befürwortet werden. Viel wichtiger wie der Bau des

Strandbades auf Rappenswörth ist der Wohnungsbau. Wenn es auch auf vielen Gebieten etwas besser geworden ist, so ist jedoch der Fortschritt nicht allzu groß. Der Erziehung der Jugend muß großes Augenmerk geschenkt werden. Notwendig ist auch die Beseitigung des unschönen Bildes am Eitlinger Tor.

Zum Schluß wies Redner noch darauf hin, daß eine finanzielle Selbstverwaltung der Gemeinden auch nicht das Erhoffte gebracht hätte. Dem Oberbürgermeister ist für seine zielbewußte Tätigkeit zu danken. Auch im neuen Jahre wollen wir systematischen Wiederaufbau in der Gemeinde leisten.

Die Generaldebatte

Den Reigen der Parteiredner eröffnete

Stadtd. Köpfer (Soz.)

im Namen der sozialdemokratischen Fraktion. Dem Oberbürgermeister, dem Bürgermeister, und allen städt. Beamten und Arbeitern danken wir für ihre Tätigkeit. Aber wir haben nicht nur Dank übrig, sondern verlangen auch eine

ausreichende Bezahlung der Beamten und Arbeiter der Stadt.

Gegen die Einmischung der Handelskammer in das Budgetrecht des Bürgerausschusses wenden wir uns ganz entschieden. Einer Verbesserung der städtischen Betriebe durch das Reich müssen wir entschieden begegnen. Die Aufwertungfrage wird ja jetzt erledigt und die Später werden erfahren müssen, daß es bei den Wählerbesprechungen gewisser Parteien bleiben wird. Wir sind Anhänger der sog. Oberbürgermeisterpolitik, nämlich werdende Werte mit

Anlehensmitteln

zu finanzieren, aber davor sind wir mit Wirtschaftsmitteln auskommen müssen. Ferner sind wir bereit, für ein Alters- und Kinderheim die Mittel zu bewilligen. Leider hat uns der Gründer von Karlsruhe recht wenig Weisheit hinterlassen. Hoffentlich gelangt es, im Interesse von Handel und Industrie recht viel Gelände zu erwerben. Wir brauchen noch viel mehr Industrie und Handel. Auch dem

Ausbau des fünften Saftbedens

stimmen wir gerne zu. Gleichzeitig ist eine Aenderung am Mühlburger Bahnhof dringend erforderlich. Dort gebührt auch dem Verkehrsverein, insbesondere dem rührigen Verkehrsleiter Lohrer, Erfordernis ist jedoch eine größere Unterhaltung des Verkehrsvereins durch die Kreise, die durch seine Tätigkeit am meisten profitieren. An den

Ausbau des Eitlinger Torplatzes

muß recht bald gegangen werden, damit das unschöne Bild dort verschwindet. Die Stadt muß den Anfang zum Bauen an diesem Platze machen, dann werden Private folgen. Neben dem Verwaltungsgebäude des Gaswerks könnte man auch die Sparkasse auf diesem Gelände erstellen. — Die

Förderung des Wohnungsbauens

ist eine unserer dringendsten Aufgaben. Viel Fleiß auf verschiedenen Gebieten, wie in der Erziehung, Gesundheit, Sittlichkeit usw. könnte gemindert und dem Handwerk Arbeit verschafft werden. Auch die Fürsorge-Ausgaben könnten dadurch reduziert werden. Unsere Fraktion verlangt weitere 500 000 M. zur Förderung des Wohnungsbauens.

Ein dringende Aufgabe ist der

Umbau des Marktplatzes

mit Aenderung der Straßenbahnlinie und Errichtung einer unterirdischen Bedürfnisanstalt. Beim Landesheater ist zu wünschen, daß sich die Verhältnisse dort bald bessern mögen. In Darmstadt entrichtet der Staat zwei Drittel zum Defizit, während die Stadt Darmstadt nur ein Drittel zu tragen hat.

Der Stadtpark kann infolge seiner hohen Eintrittspreise von vielen Familien nicht mehr so besucht werden wie vorher. Für die

Volksschulen

verlangen wir 70 000 M. für Lernmittel der Volls- und Fortbildungsschüler und damit obligatorische Einführung der Lernmittelfreiheit.

Zum Kapitel Feuerstich muß gesagt werden, daß es das richtige wäre, wenn die Gebäudeversicherungs-Gesellschaft der Stadt einen Betrag nachlassen würde, denn die gute Feuerlösch-Einrichtung (Schließ größere Bedenke ziemlich aus und die Gebäudeversicherung profitiert dadurch).

Der Ausbau des Straßenbahnnetzes

darf nicht übersehen werden. Vor allen Dingen ist an den Bau des großen Ringes zu denken und an eine bessere Verbindung nach Müppurr. — Und nun zur

Umlage.

Viele meinen, sie werde auf das Konto des Oberbürgermeisters überweisen, wo sie verbleibe. (Heiterkeit). Von der Zustimmung eines Teils der Einkommensteuer, wie sie die Reichsregierung jetzt plant ist nicht viel zu hoffen, auch nicht von einer Senkung der Umsatzsteuer.

Wir eruchen um Zustimmung zu unseren Anträgen. Die sozialdemokratische Fraktion ist bereit, auch im neuen Geschäftsjahr mitzuarbeiten. (Beifall bei den Sozialdemokraten).

Der Oberbürgermeister gibt die Anträge der sozialdemokratischen Fraktion, die wir ja gestern schon veröffentlichten, bekannt. Er ist der Ansicht, daß sie zum Teil dem Stadtrat als Anregung überwiegen werden sollen. Die Rednerausgabe will die sozialdemokratische Fraktion zum größten Teil durch Streichung anderer unwichtiger Posten einbringen.

Die Zentrumsfraktion stellte ebenfalls verschiedene Anträge, wie Rücklage zu einer höheren Aufwertung der Stadtwerke und Sparausgaben, die Summe für den Ankauf von Grundstücken auf 100 000 M. zu kürzen, den Gaspreis auf 18 3 festzusetzen, Reduzierung der Summe für Neuanstellungen für die Straßenbahn um 140 000 M. für Ausstellungen um 10 000 M. Errichtung eines Fonds zur Aufbesserung der Aufwertung usw.

Stadtd. Witz (Ztr.) dankt ebenfalls dem Oberbürgermeister für seine erprießliche Tätigkeit. Der Redner stellt fest, daß die Stabilisierung der Verhältnisse seit der Regierung Marx eingetreten ist und daß die so verlastete Erbschaftssteuer Finanzreform bis jetzt von nichts Besserem erfährt worden ist, nicht einmal vom früheren Oberbürgermeister und nachmaligen Finanzminister Dr. Ruffler. Hierauf bringt der Sprecher eine Reihe von Wünschen vor wie die Errichtung eines Obdachlosenheimes, die Einführung von Sprachklassen, Errichtung zweckentsprechender Räume für die Handelsschule, Erhebung des Schulgebäudes an höheren Lehranstalten in 6 zweimonatlichen Teilbeträgen, Beibehaltung des Schulgebäudes für die höheren Lehranstalten zum bisherigen Jahresfuß von 84 M. Redner befohle sich mit all

den nächsten Aufgaben der Stadt und verlangt die Initiative der Stadt bei der Bekanung des Eitlinger Torplatzes. An Betrachtung all dieser Aufgaben dürfe man bei der Festlegung der Umlage nicht allzu feinsinnig sein. Von einer kleinen Ermäßigung der Umlage hätte der Mittelstand keinen großen Vorteil, auch die große Masse des konsumierenden Publikums nicht. Die Ermäßigung würde in den Taschen der großen Unternehmungen bei den anderen Gewinnen verschwinden. Die Stadt dürfe auch keine Bodenpolitik auf Vorrat betreiben. Zum Schluß begrüßte Redner die von der Zentrumspartei gestellten Anträge, wünscht, daß die Ausstellungshalle sich selbst erhalten müsse und beschäftigt sich sodann noch mit dem Stellungsplan.

Stadtd. Braun (Dem.) bringt eingangs seiner Ausführungen den Wunsch zum Ausdruck, für die Gruppen 1 bis 6 des Stellungsplanes ein auskömmliches Einkommen zu schaffen. An der Aufwertungsfrage müsse etwas geschehen. Die Ansicht des Volk. Witz bezüglich des Geländeerwerbs der Stadt sei nicht richtig. Eine Stadt, die nicht über genügend Boden verfüge, könne auch keine gesunde Bodenpolitik betreiben. Die Aufnahme der Wertzuwachssteuer erwies sich als erforderlich, denn sie würde der Stadt eine Einnahme von 600 000 M. erbringen. Redner brachte diesen Gedanken noch in einem Antrag zum Ausdruck. Er wünscht die weiteren, an den Bau eines Schulhauses im nördlichen Siedlungsgebiet zu denken. Ein Umbau des Marktplatzes erweise sich als notwendig, denn der heutige Zustand vom Marktplatz sei nicht ungefährlich.

Darauf wird — es war mittlerweile 8 Uhr geworden — ein Antrag auf Vertagung der Sitzung angenommen. — Mittwoch mittag gehen die Verhandlungen weiter.

Markt und Handel

* Vom Schweinger Spargelmarkt. Die Preise sind unverändert geblieben. Für Spargeln erster Sorte waren 65 und 60 Pf. bezahlt, denen Marktspargel billiger. Zweite Sorte war für 50 und 40 Pf. zu haben, geringere Preise billiger.

Mannheimer Produktensbörse vom 25. Mai. Inl. Weizen 25-26, ausl. 30-32, inl. Roggen 24,5, ausl. 24,5, Weizengerste 27,5-28,5, Futtergerste 21-23, inl. Hafer 19,5-22, ausl. 20 bis 23,5, Weizenmehl Weizenfabrikate Spezialmehl 39,5-40, Weizenbrotmehl mit Sad 30,5-31, Roggenmehl mit Sad 32 bis 33, Roggenbrotmehl gelblich, Raffineriemehl mit Sad 32, Gerst- und Stroh unverändert. Weizenkleie 13,25; Mais mit Sad 23,5; Roggentreber 16,5-17; Tendenz stetig.

Mannheimer Viehmarkt vom 25. Mai. 217 Ochsen: 65 bis 69, 48-50, 40-44, 28-38; 97 Bullen: 52-54, 46-50, 42-46; 531 Kühe und Kinder: 67-69, 48-52, 40-44, 30-38, 10-20; 572 Kälber: 84-88, 80-84, 74-78, 68-72; 48 Schafe: 38-42, 34-38, 30-34, 26-30; 2349 Schweine: 70-71, 70-72, 67 bis 69, 59-60. 206 Arbeitssperde: 800-2400. Marktverlauf: 2011 Gopphich mittelmäßig geräumt; Küller lebhaft abverkauft; Schweine mittelmäßig feiner Leberland; mit Perden ruffte; Kücher Großschwarz Dienstag, den 2. Juni.

Frankfurter Geldmarkt vom 25. Mai. Gold 2800 bis 2812, Silber 93-93,80-95,80, Weizen 15-15,75.

Adolf Eyd A.G. Zukunftsabsicht in Karlsruhe. Die Gesellschaft beruft am 9. Juli d. J. eine D. G. B. nach Karlsruhe ein, die die Umwandlung der 22 Mill. Rentenmarken-Ausgaben mit 20fachen Stimmrecht in Stammaktien beschließen soll. Außerdem wird vorgeschlagen, das zumangewandte A. R. von 3000 M. auf 300 000 M. durch Ausgabe von 297 000 M. auf den Inhaber lautende Aktien zu erhöhen.

Ständesühnengänge der Stadt Karlsruhe

Sterbekasse, 23. Mai: Leopold Strißel, Schneider, Ehemann, alt 70 Jahre; Margaretha Gehler, Telephonistin, ledig, alt 22 Jahre; Hermann Freis, Maschinenarbeiter, ledig, alt 23 Jahre; Hedwig Wagner, ohne Beruf, ledig, alt 24 Jahre; Albert Ritter, Ingenieur, Ehemann, alt 75 Jahre, 24. Mai: Karl Pfeiler, Kaufmannslehrling, alt 19 Jahre; Amalie Frey, alt 78 Jahre, Witwe von Karl Frey, Bildhauerhändler; Christian Nonnenmacher, Weidenwärlter, a. D., Witwer, alt 81 Jahre. — 25. Mai: Anton Weber, Hofmeister, Witwer, alt 69 Jahre; Gerda Geißhardt, alt 7 Tage, Vater Julius Geißhardt, Maschinenmeister; Marie Metz, alt 81 Jahre, Witwe von Johann Metz, pratt. Arzt.

Die beste Art Wollfäden zu reinigen. Daß jedes molle Kleidungs- und Wäschestück beim Waschen sorgfältiger und schonender Reinigung bedarf, versteht sich bei der empfindlichen Beschaffenheit der Wollfasern von selbst. Jede Behandlung in heißer Lauge ist unbedingt zu vermeiden. Die Wollfäden würde spröde und hart, das Stüd einfrumpfen, und nicht zuletzt würden die meist sehr empfindlichen Farben auslaufen — kurz, daß Wäscheleind wäre verborben. Als beste Methode hat sich eine Behandlung in kalter Lauge (Temperatur des Leitungswassers) erwiesen, da hierbei am wenigsten eine Beeinträchtigung der Form und der Farbe zu befürchten ist. Nötig ist dazu aber ein Waschmittel, das von hervorragender schaumlösender Wirkung ist und vor allem jede eindringliche Verarbeit der Wäscheleind unnötig macht. Gerade diese Eigenschaften sind bekanntlich in höchsten Maße dem für die Wollwäsche so beliebten Persil eigen. Es säubert die Wollfasern in einfacher kalter Lauge so sorgsam und tadellos, daß jede Hausfrau ihre Freude daran findet. Die gleiche Methode empfiehlt sich übrigens auch für alle anderen Wollfasern in empfindlichen Farben und für Stoffe, die — wie Seide — nicht heiß gewaschen werden dürfen.

Kaum eronnen, schon gemacht!

Jubelnde innere Freude erfüllt Sie, wenn gute Gedanken schnell zur Tat werden können. — So ist es auch beim Backen. — Mit Dr. Oetker's Backpulver, Backin — erreichen Sie schnell und zuverlässig Ihr Ziel. Bitte versuchen Sie: Cremetörtchen

| | |
|-----------------------------|---|
| Zutaten: | |
| 200 g Mehl, | 150 g Butter, |
| 1/4 Pfd. geriebene Mandeln, | 1 Messerspitze Zimt, |
| 1/4 Pfd. Zucker, | 1 Teelöffel Dr. Oetker's Backpulver Backin. |

Wie billig sich die Törtchen stellen, kann jede Hausfrau selbst sehr leicht berechnen. Zubereitung: Sämtliche Zutaten verarbeitet man zu einem ziemlich festen Teig, rollt ihn dünn aus, sticht mit einem Weinglas dünne Scheiben aus und bäckt sie auf leicht gefettetem Blech in mäßiger Hitze hellgelb. Nach dem Erkalten legt man 2 Scheiben mit dazwischen geschobener Vanille-Creme zusammen und überstreicht die Oberfläche der Törtchen mit Schokolade. Vanille-Creme: Man bereitet aus einem Päckchen Dr. Oetker's Vanille-Puddingpulver der Gebrauchsanweisung entsprechend unter Hinzufügung eines Eigelbes eine Creme. Schokolade: 20 g 25 g geriebene Schokolade werden mit einem halben Teelöffel Kakao und 2 Eßlöffel warmem Wasser und 40 g Puderzucker miteinander verrührt und mittels eines Holzspatels die Oberfläche der Törtchen mit dem Schokoladenguß bestrichen. Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher kostenlos in den Geschäften oder, wenn versandt, umsonst und portofrei von

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Die Weltmacht des Eisens

Prof. Dr. K e h n e r von der Technischen Hochschule Karlsruhe hielt am Freitag im dicht besetzten Saale der Badischen Lichtspiele einen Vortrag über die Weltmacht des Eisens, dem wir folgendes entnehmen:

Nochdem der Vortragende schon Ende Februar die Erz- und Kohlenförderung Deutschlands und die Hochöfenwerke, die Geburtsstätten deutscher Industrie, behandelt hatte, begann er mit der weiteren Verarbeitung des im Hochofen gewonnenen Roheisens zu Schmiedeeisen und Stahl. Nachdem der genial englische Herrschmiedemeister und die Erfindung der Herstellung von Stahl durch Einblasen von Luft in flüssiges Roheisen geschildert hatte, nahm die Stahlgewinnung in allen Ländern der Erde zu und zeigte sich dem gewaltigen Bedürfnis der sich stark entwickelnden Industrie, besonders dem Eisenbahnbau an. Die Verbesserung der Erfindung durch Thomas ermöglicht es aus Deutschem, unsere riesigen Erzlager in Lothringen auszubauen und zu verwerten.

An einigen ausgezeichneten graphischen Darstellungen erkannten wir die Bedeutung des Thomasverfahrens für die Stahlgewinnung und wurden durch vorzügliche farbige Lichtbilder auf den ersten Film, der uns in den gewaltigen Betrieb des Thomasstahlwerkes und der Friedrich-Alfred-Hütte bei Krupp führte, vorbereitet. Der Verlauf einer Thomas-Charage ist eines der großartigsten Schaupiele, das die an Lichteffekten so überreiche Eisenindustrie anzubieten hat. Die braunende, hellleuchtende, funtensprühende Flamme, die gewaltigen Rollen, die hier spielend leicht durch Bewegung eines einzigen Hebels gehoben oder gedreht werden, alle diese Eindrücke nehmen unsere Sinne vollständig gefangen. Wir geben dem Vortragenden Recht, wenn er behauptet, daß es eine der schönsten Aufgaben des Ingenieurs wäre, den Menschen „vom Ackerer zum Steuermann“ zu erheben. Gewaltig war auch der Eindruck des nächsten Filmes über die Gewinnung des Stahles nach dem Siemens-Martin-Verfahren. Ein mit großem Gelbeschwarz von der Firma aufgenommenen Film zeigte uns sogar einen Einblick in das Innere des Martinofens und ermöglichte es, den ganzen Schmelzprozeß des soeben des Stahles zu sehen.

Im zweiten Teil des Vortrages, der ebenfalls durch farbige Lichtbilder eingeleitet wurde, führte uns Professor Kehner von ihm selbst im Stahlwerk Wöhrer aufgenommenen Film über das Schmelzen und Walzen von Gießstahl vor. Gewaltige Krane erfassen die glühenden Stahlblöcke und tragen sie nach dem Dampfhammer, der hydraulischen Schmiedepresse oder dem Walzwerk. Auch diese Filme waren von nachhaltigem Eindruck und gaben uns einen Einblick in das rastlose Getriebe eines Stahlwerkes. Der letzte von der Firma Krupp aufgenommene Film war einzig in seiner Art; er zeigte uns das Durchschneiden einer Panzerplatte, zuerst in normaler Darstellung mit 16 Aufnahmen sekundlich, dann mit der sogenannten Zeitlupe, d. h. in 300 Aufnahmen sekundlich.

Ein Bild Alfred Krupps, auf dessen habendruckende Arbeit in der Stahlindustrie der Vortragende besonders hinwies, bedeutete die außerordentlich interessanten Ausführungen, die diesen Einblick tun lassen in Dinge, von denen sie bisher kaum etwas gewußt hatten.

(1) Generalversammlung des Karlsruher Handwerks. In der am 19. d. M. stattgefundenen Generalversammlung, zu der die Obermeister der hiesigen Organisationen zahlreich erschienen sind, wurde die Vereinigung des selbständigen Karlsruher Handwerks neu konstituiert und der Gewerbeverein mit der Geschäftsführung betraut. Der engere Ausschuss wurde gebildet durch die Herren Blum, Denny, Lang, Herrmann und Schindler. Der Vorsitzende, Herr Blum, gab einen Rückblick auf die bisherige Tätigkeit und wies daraufhin, daß ein fester Zusammenhalt des Karlsruher Handwerks dringend notwendig sei, zur Behandlung gemeinsamer Fragen und Interessenvertretung auf beruflichem und wirtschaftlichem Gebiete. Herrn Denny, der den Kasernenbericht erstattete, wurde Entlastung erteilt. Die zukünftigen Beitragsleistungen sollen mit der Aufstellung neuer Satzungen in der nächsten Sitzung festgelegt werden. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Beratung des städt. Vorschlages, über den die Herren Stadtverordneten Lang und Denny referierten. Das Bild, das entrollt wurde, war kein erfreuliches, da man einen ungebedachten Aufwand von über 4 000 000 Mark feststellte. Diesem Aufwande würde eine Umlage von ungefähr 83 Pfennigen entsprechen. Daß solche hohen Lasten, speziell für das Handwerk, für die Dauer nicht mehr getragen werden können, kam einstimmig zum Ausdruck. Dem Vorschlag wurde einstimmig auf allen Gebieten der Handwerkskammer auf dem Vorhandenbleiben der Handwerkskammer im Einverständnis mit der Vorstandsversammlung der Handwerkskammer, der Kapitalgebietsbehörde wurde allgemein anerkannt und dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß es uns bald wieder veröhnt sein möge, Anteilhaftigkeit zu treiben und somit einen Teil unserer Lasten in dieser schweren Zeit auf die Schultern der späteren Generation abzuwälzen. Die alte Forderung der Handwerker, Negierarbeiten zu bekämpfen, legte man den Stadtverordneten besonders nahe. Der Vorsitzende dankte den Stadtverordneten für ihre Ausführungen.

Die Verkehrsverhältnisse zwischen Karlsruhe und Müppurr spotten zurzeit jeder Beschreibung. Obwohl die Mischstände bei der Albtalbahn schon öfters Anlaß zur Kritik gegeben haben, ist bis heute außer der Fahrpreiserhöhung nichts Durchgreifendes zu deren Beseitigung geschehen. Es vergeht kaum eine Woche, wo nicht die Fahrgäste an der rechtzeitigen Erreichung ihres Fahrgieles durch irgend eine Betriebsstörung verhindert werden. Dadurch entstehen für die Fahrgäste nicht nur Ärger und Verdruß, sondern auch materielle Schädigungen. Insbesondere werden die Angestellten und die Arbeiter in der Privatindustrie, die durch ihre Aufpflücken zur Arbeit einen Lohnausfall haben, hart getroffen. Mehrere Hundert Mark gehen im Laufe des Jahres diesen Kreisen durch die fortgesetzten Betriebsstörungen verloren, sofern es diese nicht vorzusehen, die Albtalbahn überhaupt nicht zu benutzen. Die Erzeugung unter den Bewohnern von Müppurr ist begreiflicherweise außerordentlich groß. Mit vollem Recht wird daher von der Stadtverwaltung die Erziehung einer Straßenbahn gefordert, weil nur dann die Gewähr für einen sicheren und pünktlichen Verkehr gesichert erscheint. Der Bürgerausschuß, der in diesen Tagen zur Beratung des Vorschlages zusammentritt, wird Gelegenheit haben, hierzu Stellung zu nehmen. Die Bewohner von Müppurr erwarten als Umlagezahler, daß der Bürgerausschuß nicht nur schöne Worte für die Vorortsbewohner findet, sondern auch zur Tat übergeht. Es wird erwartet, daß von den vielen Hunderttausend Mark, die als Zuschuß für verschiedene Einrichtungen vorgesehen sind, auch etwas für die Verbesserung des Verkehrsverkehrs Karlsruhe-Müppurr übrig bleibt.

Kaffee Bauer. Aus dem Inferatenteil des Blattes sind die Hauptnummern des heutigen Sonderconcertes ersichtlich. Besonders hingewiesen sei auf Griegs Cello-Sonate. (Siehe die Anzeige.)

Internationale Ringkämpfe im Colosseum. Zwei Stunden und 21 Minuten rangen gestern der Starke Welter Langguth mit Tornow (Finnland), welcher ebenfalls zur ersten Ringerkategorie gehört, ohne daß es bis zum Eintritt der Schlußstunde zu einem Resultat gekommen wäre. Der Kampf wurde von beiden Seiten mit seltener Erbitterung und Hartnäckigkeit geführt, die Gegner wußten, worauf es ankam; denn eine Niederlage war gleichbedeutend mit dem Verlust des 1. Preises dieses Wettstreites. Die erste Stunde der langen Kampfzeit verlief völlig

ausgeglichen, beide Ringer waren durchaus gleichwertig, und kämpften wie die Löwen um den Sieg. Um überhaupt bei diesem Kampf ein Resultat erzielen zu können, wird bei der Wiederholung die Punktwertung eingeführt werden. Ein reguläres Resultat wäre natürlich der Punktwertung vorzuziehen.

(2) 28. Verbandstreffen der badischen pfälzischen und mittelhessischen Schützenverbände. Die Karlsruher Schützenvereine haben die ehrenvolle, große Aufgabe übernommen, in diesem Jahr, und zwar vom 4. bis 12. Juli das 28. Verbandstreffen der badischen, pfälzischen und mittelhessischen Schützenverbände vorzubereiten. Mit den umfangreichen Vorarbeiten für dieses Fest, zu dem Schützen aus allen Gauen Deutschlands herbeiströmen werden, wurde schon im Vorjahr begonnen. In diesem Frühjahr wurden die Schießstände mit den neuesten und praktischsten Einrichtungen versehen. Die neue Schießtechnische Einrichtung wurde bereits in allen ihren Teilen eingehend geprüft, beim Eröffnungstreffen erprobt und fand vollste Anerkennung in jeder Hinsicht, so daß den Schützen alle modernen Einrichtungen und wünschenswerte Bequemlichkeiten geboten sind. Zur zweckmäßigen Ausführung der weiteren Vorarbeiten wurden Aufschüsse gebildet, die bemüht sind, bis zum Feste das Ganze und alle Einzelheiten rechtzeitig fertig zu stellen. Der idyllisch inmitten des Hardtwaldes gelegene Schießplatz umfaßt das Schießfeld und den Festplatz mit einem Gesamtflächenraum von nahezu 50 000 Quadratmetern. Auf dem Festplatz wird sich neben einer stattlichen Festhalle, die wohl den Hauptanziehungspunkt für die Festteilnehmer bilden wird, eine für mehrere Tausend Personen eingerichtete Bierhalle erheben, sowie ein Kaffee, bedient von einem bestrenommierten Karlsruher Konditor. Neben der neu hergerichteten geräumigen Sommerhalle werden Polizei-, Feuerwehr- und Sanitätswagen untergebracht. Daran anschließend wird sich die Post- und Telegraphenanstalt mit mehreren Fernsprechanlagen einrichten. Auf dem übrigen Teil des Festplatzes wird eine kleine Stadt von Schießbuden, Karussellen, Kutschbahnen, mit Ackerbaum und sonstigen Belustigungen sich erheben und alles so awednähig verteilt sein, daß auch der „Schützen-DuK“ reichlich Gelegenheit zur vollstimmigen Luftbarkeit bietet. Die umfangreiche Schießordnung ist bereits erschienen und kann vom Festbüro für das 28. Verbandstreffen, Karlsruhe, Zähringerstraße 96, besonnen werden. Eine reich ausgestattete Festschrift, sowie preisgekürzte Plakate befinden sich in Arbeit.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Landestheater: „Martha“, 7.30-10 Uhr.
Kaffee Bauer: Künstlerkonzert mittags und abends.
Nebst-Bühnenspieler: „Das goldene Land“, „Fanny in der Klemme“.
Ballspielstadien: „Der Großindustrielle“.
Ergänzungs-Künstlerkonzert: Jeden Abend 9 Uhr Kabarett mit Künstlerpielen in seinem Stil.
Kaffee Bauer: Konzert nachmittags und abends.
Kolloquium: Täglich abends 8 Uhr Meister-Ringkämpfe und Varietee-Vorstellung.
Ausstellung: „Handwerk und Industrie“ in der städt. Ausstellungshalle. 9-9 Uhr.
Landesgewerbehalle: Jubiläumsausstellung des Badischen Minnervereins, geöffnet 10-12 und 2-6 Uhr.
Königlich-Ordnungsgruppe: Vortragabend im Künstlerhaus, 8 Uhr.
Städt. Konzerthaus: Filmvortrag „Mit der Spag nach Amerika“, 4 Uhr.

Veranstaltungen des heutigen Tages

- Arbeiterpartei: Freitag, 29. Mai, abends 8 Uhr, Versammlung in der „Gambriushalle“.
3364

Gemeindepolitik

Die Licht- und Kraftversorgung in Pforzheim

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Nachdem der Ausschuss für Elektrizitätswerte und Straßenbahn, sowie der Stadtrat schon kürzlich ihre Zustimmung dazu erteilt hatten, mit dem Badenwerk einen neuen Vertrag über Bezug von elektrischer Energie abzuschließen, hat jetzt der Bürgerausschuß diesen Beschluß gutgeheißen, wodurch der Stromlieferungsvertrag nunmehr endgültig zustande gekommen ist. Damit unterliegt zurzeit die typ. Interesse der gesamten badischen Volkswirtschaft und aller badischen Steuerzahler höchst unerwünschte Aufstellung einer Dampfmaschine und vor allem die langfristige Festlegung großer, für unsere totfranke Wirtschaft unerträglich hoher Kapitalbeiträge, welche in der Zeit eines allgemeinen katastrophalen Geldmangels nicht hätte verantwortet werden können. Der Beschluß der städtischen Körperschaften trägt somit einer in den Berichten des bekannten Volkswirtschaftlers K. G a l a z e r neulich im Hinblick auf die in letzter Zeit wiederholt zu verzeichnenden Fälle einer unbedingten Wärmewirtschaft erhobenen Warnung Rechnung. In dieser war ausgeführt, daß es für Deutschland in der jetzigen Zeit notwendig ist, in Rücksicht auf die durch den unglücklichen Kriegsverlauf verursachte starke Verschuldung, sparsam mit den knappen zur Verfügung stehenden Geldmitteln umzugehen und dieselben nur dann im Betrieb auszugeben, wenn wirklich hohe, kaummännlich nicht herauszubekommende Leistungen zu erwarten sind. Im allgemeinen katastrophalen Zustand, in dem wir uns befinden, ist es nicht anzunehmen, daß nur solche brennstoffsparende Neuanlagen lohnend werden können, die sich in 5 Jahren bezahlt machen, da sonst zu befürchten ist, daß in der jetzigen technisch schnell fortschreitenden Zeit und bei dem hohen Kapitaldienst eine Rentabilität unmöglich ist; im Hinblick auf die derzeitigen in Deutschland vorhandenen ungünstigen Geldbeschaffungsverhältnisse sei es sonst abwegig, kostspielige neue Anlagen zu schaffen.

Wie aus den Beratungen in den städtischen Körperschaften bekannt wurde, ist der vom Badenwerk eingeräumte Strompreis so bemessen, daß zur Zeit ein Vorteil bei Erweiterung durch eine moderne Dampfmaschine im eigenen Elektrizitätswerk der Stadt nicht mehr zu rechnen war. Die Stadt wird nunmehr durch eine besondere sehr leistungsfähige Leistungsmittelbar an den Hauptnotenpunkt der im Bau befindlichen Hochspannungsleitung, die die schweizerischen und badischen Wasserkraftwerke mit den rheinischen Wasserkraftwerken verbindet, nämlich an die Dampfstation und Transformatorstation Scheidehardt bei Karlsruhe angegeschlossen. Sie ermöglicht damit eine sichere, stets konstante Leistungsfähigkeit ihrer Abnehmer, insbesondere der industriellen Betriebe mit elektrischer Energie aus unerschöpflichen, von Stillschließung in der Kohlenförderung über dem Transport unberührten Kraftquellen und wird so der Sorge entzogen, bei steigendem Elektrizitätsverbrauch immer wieder weitere Kraftmaschinen aufstellen zu müssen.

Wala

nach dem Berliner Kurs vom 26. Mai 1925. Belgien 20,57 M per 100 belg. Fr. Holland 168,57 M per 100 holl. Gulden. Spanien 60,87 M per 100 Pes. Schweiz 81,165 M per 100 Schv. Fr. Italien 16,70 M per 100 Lire. England 20,394 M per 1 Pfd. Sterlina. Schweden 112,21 M per 100 Kronen. Frankreich 21,20 M per 100 franc. Dst. Desterreich 50,055 M per 100 Schilling. Neuwort 4,195 M per 1 Dollar. Südamerika 12,45 M per 100 Kronen.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 28. Mai: Heiter, trocken, wärmer.
Wasserstand des Rheins
Schullerinsel 179, gest. 4; Rebi 290; Maxau 458, gest. 2; Mannheim 347, gest. 3 Zentimeter.

Gesangverein „Typographia“ Karlsruhe
2. Süddeutscher Buchdrucker-Sängertag
Fest-Ordnung:
Samstag, den 30. Mai 1925, abends 8 Uhr im großen Saale der Festhalle
Jubiläums-Konzert
anlässlich des 60. Stiftungstages des Typographia Karlsruhe, unter freundlicher Mitwirkung des Buchdrucker-Singchores Stuttgart und des Gesangvereins Typographia Prag
Sonntag, den 31. Mai, vormittags 10.30 Uhr in der Festhalle
Festakt zur Weihe der neuen Fahne der Karlsruher Typographia
Nachmittags 3 Uhr in der Festhalle
Festkonzert - Wertungssingen sämtlicher Vereine / Gesamtchöre mit Orchesterbegleitung Abends 8 Uhr
Stadtgarten - Fest
mit großem Feuerwerk und bengalischer Beleuchtung des Sees, Instrumental- und Vokalensemble
Montag, den 1. Juni 1925, vormittags 11 Uhr
„Historischer Festzug“ durch die Stadt
Eintrittskarten für Samstag abend und Sonntag nachmittag zu je Mk 1.50 und zum Wehakt am Sonntag vormittag zu Mk 1.- sind erhältlich im Goldenen Adler, Karl-Friedrichstraße und in der Volksbuchhandlung, Adlerstr. 43. Festbuch mit Führer von Karlsruhe und Festabzeichen für Mitglieder (gültig zu allen Veranstaltungen einschl. Stadtgarten) sind ab Freitag abend im „Goldenen Adler“ erhältlich. Preis 3 Mark
Während der Feiertage auf dem Festplatze bei der Ausstellungshalle in zwei großen Zelten
Bier-Konzert
wozu wir die Einwohnerschaft von Karlsruhe höflich einladen
Fest-Ausschuß des 2. Süddeutschen Buchdrucker-Sängertages
3364

ATA
Die ein Gebild aus Himmelshöhn
Ist hier der blanke Mond zu sehn.
Der ATA-Engel lacht dabei:
Mit ATA wird er stets wie neu!
ATA pulst und reinigt alles!
Große
Schuh-Versteigerung.
Donnerstag, den 28. und Freitag, den 29. Mai, vormittags 10 Uhr beginnend, verbleibend, ich im Auftrag gegen Barzahlung im „Gleichen“, Kaiserstraße 42
Anaben, Damen- und Herrenschuhe moderne Fassonen, in allen Größen.
Sonntag, Nationaltag.
Fahräder
Gute Marken mit 1 Jahr Garantie, 25 Mark Anzahlung, Rest in Raten im
Fahrradhaus KAIER, Mühlburg
Rheinstraße 59, neben Strauß-Bräuerie.

Karlsruher Polizeibericht vom 27. Mai
Unfall. Seinen Verletzungen erliegen ist der am 19. ds. Mts. Ede der Werber- und Rippurzerstraße von einem Motorradfahrer verlesete 76 Jahre alte Fuhrmann Friedrich...

Englische Gafffreundschaft
Herzlicher Empfang deutscher Arbeiter in London
Aus London wird uns geschrieben: Ein vom schönsten Geiste internationaler Solidarität erfüllter Empfang deutscher Arbeiter...

Nachdem der Führer der deutschen Reisegesellschaft, Genosse Dr. Epstein, Frankfurt, der V.P. für die unvergeßliche Aufnahme gedankt hatte, fanden sich eine Reihe führender englischer Genossen bereit, die Fragen, die ihnen von den deutschen Genossen gestellt wurden, zu beantworten...

Arbeiter agitiert für die Parteipresse!

Preiswerte Pfingst-Angebote!
Bade-Artikel Herren-Wäsche Strumpfwaren
W. Boländer

Eszet Schokolade Kakao
Heugras-Verfeigerung
Die Stadtgemeinde läßt ihren diesjährigen Heugraserwachs in den Hirtenwiesen, Hohenwiesen, Zehnwießen und Dammwiesen...

Billiger Pfingst-Verkauf
Emaile
Fensterelmer grau 0.95
Wassereimer grau, 28 cm . . . 1.15

Nissin Kopfläuse
Pfannkuch
Für die Salatzeit
Erdbnuß-Oel
Speise-Oel
Erdbnuß-Oel
Weineffig
Erdflehenz
Zitronensaft
Pfannkuch

Amtlliche Bekanntmachungen
Die Befähigung der Kauf- und Kleinhändler
Im Stalle der Bad. Landwirtschaftsschule Angulstern ist die Kauf- und Kleinhändlerausbildung...

Zwangsversteigerung
Donnerstag, 28. Mai 1925, nachmittags 2 Uhr
werde ich in dem Pfandlokal, Steinstr. 23, hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Arbeiter! Werbet für Eure Zeitung!
Ettlinger Anzeigen.
Das Mäßen des Deugrates der in Selbstbetriebswirtschaften befindlichen Mäßen ist zu vergeben. Angebote pro Morgen bis spätestens...

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 28. Mai 1925, nachm. 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal, Steinstr. 23 hier, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

Rastatter Anzeigen.
Hundesteuer.
Hundebesitzer haben ihre Hunde in der Zeit vom 1. bis 15. Juni ds. Js. bei der Stadtkasse - Zimmer Nr. 1 - zur Steuer anzumelden...

Fensterelmer grau 0.95
Wassereimer grau, 28 cm . . . 1.15
Wassereimer weiß, 28 cm . . . 1.65
Toiletteelmer weiß 3.50
Fleischtopfe mit Deckel 22 cm 20 cm 18 cm 1.75 1.50 1.25

Spülwannen grau, 36 cm . . . 1.25
Waschbecken rd., m. Seifennapf 1.65 1.35
Salatseiler graubraun 1.40 1.25
Essentträger graubraun 1.10 0.95
Seifenhalter grau 0.45 0.20
Schüsseln weiß, rund 0.55 0.45 0.35
Kehrschaufeln graubraun 0.85 0.75
Löffelblech weiß 2.40
Konsolen mit Becher 1.45
Zwiebelbehälter weiß 1.45
Teller weiß 0.45 0.30
Leuchter weiß glatt und Muschell 0.50 0.45
Milchtopfe 0.95 0.55 0.45
Wasserkessel 1.45 1.25

Allgemeine Ortskrankenkasse Rastatt-Land.
Durch Ausschlußbeschluss vom 2. Mai 1925 wurden die Kassendeiträge mit Wirkung vom 26. Mai 1925 ab auf 5% des Grundlohnes ermäßigt und gleichzeitig eine neue Lohnstufeneinteilung beschlossen. Beiträge und Leistungen berechnen sich von diesem Tage ab wie folgt:

Schmoller
Reklame-Verkauf
Schuhwaren
in großer Auswahl
von heute bis Pfingsten
Schuh-Etagengeschäft
R. Maier, Herrenstr. 16, 1 Treppe, im Motorradhaus Behn.

Geschwister
GUTMANN

Damen-Hüte
Grösste Auswahl Billigste Preise!

Badisches
Blechpackungs-
werk
G. m. b. H.
Karlsruhe-Knielingen
Telefon 4708
Herstellung von
Blech-Packungen
Spezialität:
Marmelade-Eimer
Konserven-Dosen

Richard Baer
Rastatt

Lumpen-Sortier-Anstalt
Telephon 340.
Käufer sämtlicher
Stoffabfälle
aus Schuhe-, Wäsche und
Korsettfabriken.

Strumpf-Vieser



Kaiserstr. 153 Fernruf 740

Kaffee und Konditorei
Karlsruhe Telefon 94 **ODEON** Kaiserstr. 213
Telefon 94

Täglich mittags und abends
Künstler-Konzerte
Eigene Konditorei Billard-Akademie

AEROCLAR

Bestes Mittel gegen
Salsleiden, Husten
Schnupfen
Erfolg verbärgend! Herzlich empfohlen.
In haben in allen Apotheken.
Aeroclar-Vertrieb G. F. Otto Müller
Chem. Techn. Laboratorium
Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 138

Bauhütte
Karlsruhe

Gemeinnützige Baugesellschaft
m. b. H.
Übernahme
sämtlicher Bauarbeiten
Büro und Lager:
Rotteckstr. 17 Tel. 5200

Wichtig
ist

sich bei Einkäufen
auf den
Volksfreund
zu beziehen.

Städtische Sparkasse Durlach

Postscheckkonto 1216 Karlsruhe Fernsprecher 196/197

Wer seine Lage verbessern und zum Wiederaufbau der
deutschen Volkswirtschaft beitragen will, der bringe
seine Ersparnisse
und wärs sie noch so klein
zur Sparkasse.

Wir vergüten zeitgemäße Zinsen und versorgen die kredit-
suchende Bevölkerung mit Darlehen; auch besorgen wir
alle bankmäßigen Geschäfte.
Kassenstunden: 8-1/2 und 1/2-1/6 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

Carl Finkelstein

Holz- und
Kohlenhandlg.
Karlsruhe

Rüppurrerstr. 8. Telefon 2894
Liefert
alle Sorten Kohlen
und Brennmaterial
in Ia Qualität
prompt, reell und billig.

Restaurant, Kaffee u. Konditorei

zum

Moninger

KARLSRUHE

Bestbesuchtes Haus am Platze.

Machol & Löwengardt

Pack-, Schreib- u. Druckpapiere

Akademiestr. 5 Karlsruhe Telefon 955

Badische Lederwerke

Karlsruhe-Mühlburg

Handschuhleder-Fabrik

Spezialität: „Veneziana“

Rosenfeld & Co.

Karlsruhe i. Bd.

Metalle / Alteisen / Neueisen

Telefon Nr. 839, 840, 841, 184
Telegraph-Adresse: Metallfeld

We - Ra

Hauschuhe / Sandalen / Spangenschuhe

Hersteller.

S. Weil & Söhne, Schuhfabriken
Rastatt

Hammer & Helbling

Kaiserstrasse 155/157

Haus- und Küchengeräte / Oefen / Herde
Gasherde / Gruden



Hervorragend
sind Form u. Güte der
Baubund-Möbel.

A. Braun & Co.

Karlsruhe

J. Ettliger & Wormser

Gegr. 1811 Karlsruhe i. Baden Gegr. 1811

Eisengrosshandlung

Metalle Chemikalien

Metallhütte

Dr. Dannenberg & Co.

Tel.-Adr. Metallurgie G. m. b. H. Telefon Nr. 1987

Unsere Erzeugnisse:

Dopp. raff. Hüttenweichblei Marke M. d. K.
Hüttenhartblei, Schriftmetalle, Lager- u. Weiss-
metalle, Lötzinn, Rotguss, Bronze, Zink.

Karl Kastner

Grünwinklerstr. 3 Tel. 2612

Ankauf von Lumpen, Alt-
papier und Neutuchen zu den
höchsten Tagespreisen

Trinkt
St. Martins-
Bier

Spezialbräu der
Brauerei Huttenkreuz
Ettlingen

Friedrich Chr. Kiefer

Karlstraße 4 Karlsruhe Tel. 254 u. 2545

Kohlen, Koks, Briketts
Holz

Heinrich Rausch Karlsruhe

Telefon 3477 und 3478 — Büro: Stefanienstraße 54
Lager: Oberfeldstraße (Neues Industriegelände)
Liefert

Bauholz nach Liste, Latten, Bretter,
Fußböden usw.

Die Kleiderfrage gelöst!



Herren-u. Damen-Bekleidung
 Brauchst Du ein
Anzug, Mantel oder Kleid
 sei es zur Freude oder Leid —
Badenia enthebt dich aller Sorgen
 gewährt Kredit Dir heute und auch morgen
 Größte Auswahl Billigste Preise Strengste Diskretion
 bei kleinster Anzahlung
bequeme Teilzahlung!



Badenia G.m.
b.H.
Kaiserstrasse 14a (Waldhornstr.) Strassenbahnhaltestelle.

Filiale: Mannheim Karlsruhe Filiale: Frankfurt a. M.

RESI-Lichtspiele
Waldstraße.
Bis einschl. Donnerstag

Das goldene Land

in 6 Akten.
Drama aus dem Land der Goldsucher
Hauptdarsteller: Milton Sills
sowie
Fatty in der Klemme.
Grotteske in 2 Akten.

WAS IST AGO?

Eine Umwälzung findet seit einer Reihe von Jahren in der Herstellung und Reparatur von Schuhwaren statt. Die einzelnen Teile eines Schuhbodens wurden seither durch Nähen oder Nageln zusammengesetzt, wobei das Leder zerstoßen und allerhand Durchbohrungen erleiden mußte. Durch das neuzeitliche Arbeitsverfahren „Das Agosystem“ werden diese Mängel beseitigt, der Schuh erhält dadurch eine bedeutend längere Tragfähigkeit. Defekte Stellen am Oberleder werden nicht mehr durch Zickzackstaperei verunreinigt, sondern durch kunstvolle Reparatur wieder in einen Zustand versetzt, der von dem Schaden nichts mehr erkennen läßt. In Karlsruhe haben die nachverzeichneten Schuhmachermeister das neue Arbeitsverfahren in ihren Betrieben eingeführt und bieten diese Gewähr für eine solide und gewissenhafte Ausführung der Aufträge

| | | |
|--------------------------------|---------------------------------|----------------------------------|
| Brohmer Chr., Wilhelmstr. 58 | Lehman B., Roonstr. 22 | Sänger Georg, Durlacher Allee 82 |
| Grüttner Wilh., Hirschstr. 45 | Lippelt Friedrich, Steinstr. 19 | Schick Christ., Scheffelstr. 49 |
| Gruber Hans, Friedensstr. 23 | Lange Karl, Blumenstr. 4 | Schwaminger O., Waldstr. 66 |
| Kopp Johann, Scheffelstr. 33 | Mayer Georg, Angartenstr. 28 | Eingang Sofienstr. |
| Kehrer Josef, Nuitsstr. 12 | Müller Leo, Durlacherstr. 31 | Grunelsen Emil, Marienstr. 83 |
| Leonhardt E. sen., Waldstr. 13 | Stehle Eduard, Adlerstr. 8 | |

LEBENSBEDÜRFNIS VEREIN Karlsruhe

Für die Pfingstfeiertage

empfehlen wir unser großes Lager in selbstausgebauten Weinen badischer, pfälzischer, Mosel und rheinhessischer Herkunft.

Besonders beliebt sind unsere Weißwein-Sorten:

| | |
|---|---------------------------------|
| Elbschwein I die Fl. m. Gl. 0.90 | Wadenheimer die Fl. m. Gl. 1.20 |
| Elbschwein II 0.70 | Oppenheim 1.50 |
| Springer Winkler . . . 1.25 | Dürkheimer 1920er . . . 2.40 |
| Weißherbst die Fl. . . . 1.70 | Trabener die Fl. 1.20 |
| 1921 er Trarbacher Mühlenreth die Flasche mit Glas 2.60 | |
| 1921 er Trarbacher Schloßberg 3.40 | |
| 1921 er Tiefsteiner Reumorgen 2.00 | |
| 1921 er Liebtraumit 2.40 | |
| 1921 er Wegherer Altenfort 2.00 | |
| 1923 er Kallerer Burgunder weiß 1.60 | |

feinste Rotweine in hervorragenden Qualitäten:
 Waldburger, 1921 er Wadenheimer, Kallerer Seewein,
 Bordenay St. Emilion, 1921 er Burgunder Pomard.
 Mit größter Sorgfalt ausgewählte Südwine, hochfeine
 Malaga dunkel und gold der Firma Rein & Co. in Malaga,
 Portwein Douro, Insel Samos, Sherry Gold, Madeira,
 halbsüßen Tarragona.

Spirituosen aller Art zu billigsten Preisen.
 Besonders empfehlenswert, weil sehr ausgiebig: Echten
 Jamaika-Rum, 75%ig, von feinstem Aroma, die Flasche
 von Mark 7.50 und Mark 14.—, Liköre, Zwetschgen-
 und Kirchwasser, Weinbrand, eigene Marken, sowie
 Asbach Uralt und Scharlachberg Meisterbrand.

36 Filialen

Karlsruher Rennverein.

Sonntag, den 14. Juni, nachm. 2 1/2 Uhr.
auf den Wiesen bei Klein-Rappurr.

Rennen

mit öffentlichem Totalisator.
 Rennungschluß am 1. Juni, abends 6 Uhr.
 Nähere Auskunft erteilt 3316
 Sekretariat Karlsruhe Stephaniensstr. 99
 Telefon 5902.

Karlsruher Kohlenhandels-gesellschaft

m. b. H.
 liefert alle Sorten
 Ruhrkohlen, Nuß- und Anthrazitkohlen
 Koks für Zentralheizungen und Hausbrand
 Eifform-, Steinkohlen- und Braunkohlen-Briketts
Brennholz
 in bester Ware unter Zusicherung zuverlässigster Bedienung
Büro: Wilhelmstr. 8 Lager: Wilhelmstr. 9
 Fernsprecher 3203 Postscheckkonto 80 115

Grosses Preiskegeln

am Samstag, den 23. Mai an
im „Schringer Löwen“

8 große Preise 8

sowie ein wertvoller Serienpreis, ausgestellt
bei Karl Eberfeld, Roudelplatz:

1. Verkaufbares Grignee-Röhrenschneid-
Aufbaum bohrt, mit Zubehör.
2. Grignee Herrensrad
mit sämtlichem Zubehör und elektr. Licht.
3. Schafelouge mit Decke.
4. Preisfahrt mit dem Flugzeug nach
Frankfurt und zurück, sowie 30 Mt.
Aufenthaltsgeb.
5. 1 weiß emaillierter 3-Loch-Herd,
Kaltwasser Fabrikat.
6. 1 Kaffee- (Marmor).
7. 1 Koffein mit 12 Gläsern.
8. 1 Kaffeeservice (Nidel).

Den Gewinnern freie Wahl der Preise
(Der Reihenfolge nach). 3256

Regelklub „Gemütlichkeit“.

Für nur 25 Mk. Anzahlung!

bekommen Sie 1 stabiles in
Damen- oder Herrenfahrrad
Nähmaschine od. Email-Herd
 mit 2 Jahre Garantie
 Gebr. Fahrräder sowie Nähmaschinen und
 Ersatzteile staunend billig. 3246
 Die Ware wird bei Anzahlg. sofort ausgehändigt
Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstr. 46.

Mehrere tüchtige
Blattenleger
 sofort gesucht bei
Zulius Graf & Cie.
 Baumaterialien 3366
 6 Grünwälderstraße 6.

Reise-Artikel
 in großer Auswahl
 Kofferhaus
 Lämmle
 Kronenstr. 51

Tüchtige, redogewandte Frauen
 können sich
guten Verdienst
 verschaffen durch Verkauf eines praktischen Haushalt-
 Artikels direkt an die Privatbank. Adresse zu
 erfragen unter Nr. 53 im „Volkstreuendbüro“.

Tüchtige
Zementfaharbeiter
 sofort gesucht.
 Dyckerhoff & Widmann A.-G.
 Karlsruhe, Kreuzstr. 19.

Samtliche
Farben, Lacke etc.
 gebrauchsfertig f. Anstriche
 aller Art, vorteilhaft im
Farbenhaus Hans
 Waldstr. 15, b. Colosseum.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK
KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

DN
Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark
FILIALE KARLSRUHE (Baden)
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte



Wir empfehlen uns für die Eröffnung von Depositenkonten bei günstigster Verzinsung.

Erledigung aller bankmäßigen Geschäfte.

Rheinische Creditbank Filiale Karlsruhe
mit Depositenkasse am Bahnhofplatz u. Niederlassung in Mühlburg



BADISCHE BANK
Mannheim Karlsruhe
Hinterlegungsstelle für Müdelvermögen

Erste Karlsruher Leiternfabrik
R. Raible, Karlsruhe i. B.
Bismarckstrasse 38
Gegr. 1892 Tel. 5942
Herstellung von Leitern für Industrie, Gewerbe u. Haushalt. — Holzwaren, Wäschetrockner Fenster- tritte usw.

Bankhaus Straus & Co.
Karlsruhe

Kaufen Sie nur die
Aeska- Karamellen
Adolf Speck A.-G. Zuckerwarenfabrik

Bankhaus Veit L. Homburger
11 Karlstrasse 11 KARLSRUHE 11 Karlstrasse 11

Ebersberger & Rees, g.m.b.H.
Karlsruhe i. B.

| | |
|---------------------------|------------------------|
| Lebensmittelgrosshandlung | Kaffee - Grossrösterei |
| Kaffee-Import | Zuckerwaren - Fabrik |

Lederfabrik Durlach
HERRMANN & ETTLINGER
G.m.b.H.
Schuhoberleder, Handschuhleder, Bekleidungsleder, Portofeuilleider

Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.
Filiale Karlsruhe, Kaiserstrasse 146, gegenüber der Hauptpost.
Depositenkasse „Markt“ Wechselstube am Marktplatz (im Hotel Grosse)
Depositenkasse „Werderplatz“ / Wechselstube im Hauptbahnhof

Dampf-Rosshaarspinnerei
Carlo Pacchetti & Co.
Karlsruhe G.m.b.H. Tel. 1740

Weine: Badische, Pfälzer, Rhein- u. Moselweine, offen und in Flaschen, / **Südweine** in größter Auswahl. / **Schwarzwälder Kirschwasser**, Zwetschgenwasser, Weinbrand, **Originalliköre**. / **Sekt:** Hausmarke Markgrafen Silber u. Gold
Adolf Zöllin, Weingrosshandlung, Kelterei, Brennerei, **Kriegsstrasse 236** Telefon Nr. 54

Fahrschule für Kraftfahrzeuge
CHR. DALHOFFER
Karlsruhe, Degenfeldstr. 7-9
Telefon 5677

IN KARLSRUHE
Am
Mühlburger Tor
— FERNSPRECHER NR. 4285 —



IN KARLSRUHE
Am
Mühlburger Tor
— FERNSPRECHER NR. 4285 —



Sinner-Fabrikate sind von unübertrefflicher Qualität!

Biere
Liköre u. Edelbranntweine
Presshefe
Weizen- und Roggenmehle
Backpulver
Edel-Pudding
Eispulver
Vanillinzucker
„Sinner“ u. süßes Wasser
Haferkakaos
Haferflocken
Hafermehl
Malzkaffee
Konfitüren- u. Obstkonserven
Gelees und ff. Marmeladen
Speisenwürze

SINNER A. G. KARLSRUHE-GRÜNWINKEL
Karlsruhe 1924 Staatspreis und Goldene Medaille (Höchste Auszeichnung)



Geschäfts-Erweiterung

Unsere gesamte **erstklassige Maßabteilung** (Stofflager, sowie Probierräume) befindet sich von nun an im 1. Stock unseres Hauses. Wir haben dadurch unser **Konfektionslager** in den Parterre-Räumen

bedeutend erweitern können u. bringen in nur guten Qualitäten und bekanntester Verarbeitung **in enormer Auswahl!**

Herren- u. Jünglings-Anzüge

Sportbekleidung
Übergangs-Mäntel in Covercoat, Gabardine, Loden- und Gummistoffen, Windjacken, Sporthosen, Gestreifte Hosen, Luster-, Leinen- u. Tussor-Saccos, Flanell- u. Tennissocken, Waschanzüge und Joppen, Leichte Loden-Joppen etc.

zu äußerst billigen Preisen

Adolf Stein Nachf.

Ecke Hirschstraße 233 Kaiserstraße 233 Ecke Hirschstraße
Telephon Nr. 1860

AUXOLIN

stärkt u. reinigt den Haarboden u. verhindert die Schuppenbildung. Hinterlässt einen lieblichen, nicht aufdringlichen Veilchengesuch.
Preis die Flasche: Mk. 2. u. 3.-

Haarwasser

F. WOLFF & SOHN

KARLSRUHE

Alpakamäntel
Mk. 16 an
etwas angetrübte **Voilekleider**, **Prinzeßbrücke**, **Unterfallien**, etwas fehlerhafte **Damen-Windjacken** verkauft billigst
Daniels
Konfektionshaus
Wilhelmstr. 36. 1. Treppen

AKTEN
MAPPEN
beste Qualitäten
Kofferhaus
Lämmle
51 Kronenstr.

Palast-Sichtspiele

Herrenstr. 11 Telef. 2502

Nur 3 Tage!
Mittwoch, Donnerstag und Freitag:

Der Großindustrielle

Drama in 6 Akten
In den Hauptrollen:
Erna Morena / Erich Kaiser-Titz

*
Fix und Fax als Zahnbrecher
Grotteske in 2 Akten 3350

Verlobungs-Ringe, Gold- und Silber-Waren
empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied, Karlsruhe
Kaiser-Wilhelm-Passage 7a.

Zephir-Oberhemden
Ansatzhemden, Macco-Hemden u. -Hosen, leichte Unterjacken und Hosen, feine Woll- und Baumwoll-Socken, alles in großer Auswahl und in bester Qualität zu haben bei
Axelrad Eisenwerkstraße 32 II.

Herren-Anzüge
39 Markt bei **Levy** Markgrafenstraße 22.

Einzelküchenbüfets
Einzelzimmerbüfets
Einzelchränke
Einzelbetten 566
alle sonstigen Einzeilmöbel, Chaiselongue, Divans, Matratzen und Patentmöbel sowie vollständige Küchen-, Schlaf- u. Wohnzimmer-Einrichtungen
empfiehlt zu äußerst günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen
Möbelhaus **Eug. Schaeffer, Durlach**
Hauptstraße Nr. 81.

Schnelle Zubereitung
und einfache Herstellung, das sind die Vorzüge der neuen **Knorr-Suppenwurst**.
Sie können jeden Tag eine andere Suppe auf den Tisch bringen, nämlich Blumenkohl, Grünkern, Krebs, Tomaten, Pilz, Spargel, Ochsenchwanz.
1 Stück = 6 Teller = 35 Pfennig.
Knorr-Erbswurst in alter Güte
wieder überall erhältlich.

Zur Messe trifft ein:
Das
350jährige Riesenkrokodil
mit seinen **30** lebenden Jungen!

Plakate aller Art liefert rasch und billig
Buchdruckerei Geck & Cie.
KARLSRUHE, Luisenstraße 24.

Badisches Landestheater
Mittwoch, 27. Mai 1925
8.25, 10.15, 12.00, 7.00, 7.10, 7.20
Martha
oder 1048
Der Markt v. Richmond
Ober in vier Aufzügen von W. Friedrich.
Musik v. Friedr. v. Lotow.
Musikalische Leitung: Wilhelm Schreyer.
In Szene gesetzt von Hans Balfanz.
Personen:
Lady Harriet Durham
v. Graf a. G.
Rauch Hofmann-Preiser
Vord. Tristan Wittelsohn
Graf
Ghonoré
Wentwig
Blumfeldt
Dr. Bucherpfennig
Der Richter zu Richmond
Karl
Kilian
Diener d. Lady
Gerdinger
Wurm
Rathgeber
Kainbach
Heras
Zubach
Beer-Gast
Burt
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Preise:
Sprengel 1. Abt. 7.-

Harmonium
2 Reg. Mk. 238.-
9 Reg. Mk. 297.-
13 Reg. Mk. 411.-
Zahlungsanleihe
Frankfurter.
Lang
Kaiserstr. 167 I. Tel. 1073
Salamander-Schuhhaus.

In 30 Minuten
Ihr Paßbild
am im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 50, Eing. Adlerstr.

Dr. Hindhede Kraft-Kek
reich an
Vitaminen und Mineralstoffen
Überall erhältlich
in Packungen zu
Mk. 0.50, 1.- und 2.-

Bucherer Wein!

Eingetroffen
mehrere Tausend Liter
Maikammerer
und
Kaiserstühler
Liter **1.-**
Bucherer
in sämtlichen Filialen.

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe
 Mittwoch, den 3. Juni, abends 1/2 8 Uhr,
 im Festsaal des „Friedrichshof“

Generalversammlung

Tagesordnung:
 1. Geschäfts- und Kassenbericht
 2. Eventuelle Anträge
 3. Wahl des Vorstandes
 4. Verschiedenes.

Anträge für die Generalversammlung sind bis Montag, den 1. Juni schriftlich an den Parteivor-sitzenden Genosse Rogbach, Kaiserallee 15 einzureichen. Alle Parteigenossen und -Genossinnen sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe
 Werbegruppe der Geistesarbeiter.
 Genosse G. C. Graf-Stuttgart spricht heute abend 8 Uhr, im großen Handeltammeraal, Karlsruhe, über:
„Masse und Sozialismus“
 Eintritt frei! Alle Parteigenossen und Parteigenossinnen sind eingeladen. 3363

Colosseum
 Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:
Zwei weitere große Schlussskämpfe, die wegen der voraussichtlich langen Dauer bis zur Entscheidung durchgeführt werden. 3361

Tornow gegen Steinke
Bilkau geg. Langguth

KAFFEE BAUER
 Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends
Großes Sonderkonzert
 der verstärkten Kapelle.

Aus dem Programm:
 Die Welke des Hauses, Beethoven
 Ouverture, Wagner
 Fantasia d. Oper Lohengrin, Wagner
 Phantastisches Ballet, Grieg
 Finale aus der Cello-Sonate, Grieg
 Solist: Max Nermesan. 3365

Volkschor West.
 Wir veranstalten am Pfingstmontag nach-mittag einen
Tanz-Ausflug
 nach Meichenbach (Mittel) ins Lokal „Zur Krone“. Für gute Unterhaltung ist bestens gesorgt. Abfahrt nachm. 1.31 Uhr vom Albtalbahn-hof aus nach Dudenbach.
 Hierzu laden wir unsere wertvollen Mitglieder nebst Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner des Vereins mit der Bitte um zahl-reiche Beteiligung freundlich ein.
 Der Vorstand.

Ein Pfingstausflug
 allen Freunden der weltbekanntesten
Kwatta
 Fabrikate.

Zwei Preisauschreiben!
 In den einschlägigen und kenntlich gemachten Geschäften erhalten Sie **zwei Preisauschreiben**, für deren Lösung **Prämien** ausgesetzt sind.
 Alles Nähere ansehen Sie aus dem Texte unserer Preisauschreiben.

Kakao
 Was ist das?

Schokolade
 Kreuzworträtsel

DEUTSCHE KWATTA-KAKAO- u. SCHOKOLADE-FABRIK KÖLN.

Wäsche!!
 für die Feiertage besonders preiswert:

- Damenhemden . . . von Mk. 1.35 an
- Beinkleider mit Stickerei . . . 1.75 an
- Hemd-hosen mit Stickerei . . . 3.75 an
- Jumperunter-tailen m. Stick. . . 0.95 an
- Jumperunter-tailen Klöppelstick u. Handarb. v. Mk. 4.90 an
- Prinzeßbrücke in reich. Aus-wahl von Mk. 4.25 an
- Garnituren (Hemd u. Beinkleid) aus feinstem Macco mit Klöppelspitzen u. Handarb. 14.00
- Trikot, Seid. Schlupfhosen 5.75 und 3.75
- Badeanzüge, Schlafanzüge, Herren-hemden, Trikotagen sowie Taschen-tücher in großer Auswahl

Wäsche-Geschäft Wertheimer
 Sigmund
 Kreuzstraße 10
 bei der H. Kirche, neben der span. Weinstube.

Wo? Schreib- u. Näh-maschinen-Repa-raturen?
 2301
 Werderplatz 40.

Ziehung: 10. Juni 1925.
Freiburger Münster-Geld-Lotterie
 Nur 60000 Lose, 2127 Geld-gewinne Mark!

55000
 Höchst- u. Hauptgewinn:
30000
20000
10000

Lose zu M. 3.—
 Liste u. Porto 30 Pf. empf. alle Verkaufsstellen sowie die Generalagentur
Eberhard Fetzer
 Karlsruhe, Ostendstr. 5
 Postfachkonto 19576
 Fernsprecher 4063

Hierbei: Karl Götz, Inh. E. Zwerg Bank-gesch., Karl Mayer, Zigarrengeschäft, Stephan Eckert, Befeilmackenbörse, Inh. B. Strachwitz, A. Martin Zigarren-gesch., Josef Sellen, Zigarrengesch.

STADTGARTEN
 Donnerstag, den 28. Mai 1925, abends von 8-10 1/2 Uhr:
Konzert bad. Polizeimusiker

Louristen-Berein „Die Naturfreunde“
 Ortsgr. Karlsruhe, e. B. Kommen den Freitag, den 29. Mai 1925, punkt 8 Uhr
Monatsversammlg. im „Friedrichshof“. Vollzähliges Erscheinen erwartet. Herr Ebnann.

Fahrräder
 gut erhalten, von 40 Mk. an. Gute, neue, 1 Jahr Garantie, von 125 Mk. an bei
E. Fabry
 Mechaniker-Weiler
 Müppelstr. 92.

Aufruf!
 Unser Zentral-Zimmernachweis-Büro ist eröffnet und befindet sich Ratshaus, 1. Stod, Zimmer Nr. 17, Ecke Markt- und Zähringerstraße. Wir bitten die Einwohner-schaft dringend um raschmöglichste und weit-gehendste Anmeldung von Zimmern. Alle Unterbringungs-möglichkeiten (Sofas, Ruhebetten usw.) können gemeldet werden, sowohl für längere Zeit, als auch für einzelne Tage oder Ver-anstaltungen. 3367
 Jede weitere Auskunft erteilt das
Zimmernachweisbüro des Verkehrs-Vereins.
 Karlsruhe, den 25. Mai 1925.

Zionistische Ortsgruppe Karlsruhe.
Vortragsabend
 Mittwoch, den 27. Mai 1925, abends 8 1/2 Uhr büntlich im Saale des Künstler-hauses, Karlsruhe:
 Reisebericht des Herrn Dr. Julius Rosenfeld, über:
Palästina
und die Eröffnung der hebräischen Universität.
 Gäste willkommen! Der Vorstand.

Sette bringt ihren neuesten Schatz nach Hause.

Gasherde Kohlenherde
 erstklassige Fabrikate
 Zahlungs-erleichterung
A. Rolfsberger
 Eiswaren, Haus- u. Küchengeräte
 Ecko Schützen- und Marienstr. 32
 Seit 1882.